

Saenger Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beleglohn, bei Geschäftsabnahme 90 Pfennig. Beleglohn wesentlich festhaltend und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Agenten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: Halberstadt, Dombach 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Carl Reiter, S. m. b. S., Bernauerstr. 14. Druckerei: Carl Reiter, S. m. b. S., Bernauerstr. 14. Für den übrigen Teil: Richard Mattheus, für Wernigerode u. Anhalter Carl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Kolonette oder deren Raum für Einzelgen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restamtsgebühren 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Belegung vorliegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dombach 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 10 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Zeitungsverlag) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 25.

Sonntag, 29. Januar 1928.

3. Jahrgang.

Sturm im Reichstage.

Dr. Saenger-München enthüllt die bayerische Hochverratsjustiz. — Ein deutschnationaler Vizepräsident blamiert den Reichstag.

Am Reichstage wird gegenwärtig das anscheinbar Kapitel der deutschen Republik beraten: die Justiz. An der Spitze des Reichsjustizministeriums steht gegenwärtig ein deutschnationaler Parteiführer: Herr Hertel. Unter diesen Umständen kann man sich vorstellen, wie anscheinlich die Regierung sein muß. Was Sozialverteilung und Bürgerrecht angeht, halten die es am ehesten demokratisch, Kommunisten und Demokraten, die es am ehesten demokratisch für die deutsche Bevölkerung halten, hält natürlich der deutschnationale Justizminister für den Ausdruck höchster richterlicher Objektivität. Herr Hertel und seine deutschnationalen Freunde stehen den Anträgen der Opposition heute noch gerade so verständnislos gegenüber wie in willkürlichen Zeiten, wo die Konfession ebenfalls die Rechtspflege beherrschte.

Der jüngste Herr Hertel spielt bei diesen Debatten eine ganz verfallene Rolle. Auf die in vornehmlicher Form vorgetragene Kritik ist unser Genosse Landsberg über den Hochverrat des Herrn Glog und den „Schloßherrn“ in der Demokratisierung des Reichstages, was Herr Hertel nicht anders zu erwidern, als daß sich Gen. Landsberg „nur lächerlich gemacht“ habe. Diese Unverständnis hat nach Hertel in der gestrigen Sitzung allerdings wieder zurück. Aber auf die Frage Landsbergs, ob Hertel sich mit dem Unverständnis, was der Reichstag seiner Zeit getan habe, verweigert der Reichsjustizminister harnächtig die Antwort.

In der Freitag-Sitzung so man den Reichsjustizminister von anderer Seite die Folgen fragen. Der bayerische Demokrat Dr. Haas fragte zum Ausdruck, daß selbst höchste Richter die Tatsache des erfüllten Vertrauens zu den Reichsjustizministern nicht und daß es zweifellos sei, wenn der Reichsjustizminister solche Tatsachen abstrakte. Auch der Kommunist Münzberger rüde in einer scharfen Rede dem Reichsjustizminister sehr hart auf den Kopf. Selbst der Wirtschaftsparteiler Kamppe konnte die Verleumdungen in der Justiz nicht absegnen.

Alle diese Reden waren jedoch nur ein leises Säufeln gegenüber den Anträgen, die unter Gen. Dr. Saenger insbesondere gegen die bayerische Justizpolitik richtete. Das war eine Abrechnung, die den ganzen Reichstag in begriffliche Aufregung versetzte.

Abg. Dr. Saenger (Soz.)

begann seine Rede damit, daß diesmal des Saengers' Heftigkeit nicht durchgehe. Er werde sagen, was die Stunde gebiete. Durch die Reform des Herrn Emminger, die er vor Jahr und Tag eingeleitet hat, ist eine vollkommene Ausschaltung des Laienelements in der Rechtspflege erfolgt. Was gebietet der Herr Reichsjustizminister zu tun, um diesen Zustand der planmäßigen und bewußten Ausschaltung des Laien in der deutschen Rechtspflege zu beenden? Nach der preussischen Justizpolitik können wir feststellen, daß nach im Jahre 1923 rund 562 000 Verhandlungen unter Beteiligung von Laienrichtern in Preußen stattfanden. 1924 waren es nur noch 85 000. Ausschließlich von Berufsrichtern wurden im Jahre 1923 insgesamt 50 000 Fälle, in der ersten Hälfte verhandelt. Im Jahre 1924 wurden es 506 000 Fälle (Hört, hört bei den Soz.). Die planmäßige Ausschaltung des Laien aus der deutschen strafrechtlichen Rechtspflege ist eine glatte Verneinung des Artikels 1 der Reichsverfassung, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Damit komme ich zu der Gruppe von Gewählten, die sich mit der

politischen Justiz

befassen. Es kommt durchaus nicht auf die Masse der Urteile an, es kommt bei unserer Kritik auf die Frage an: Wie verhält sich die Justiz in den entscheidenden politischen Prozessen. Aus wenigen Urteilen kann man entnehmen, ob sich die Justiz, wie sie heute steht, dem Staate verpflichtet fühlt. Da müssen wir nach wie vor betonen, daß ein

Verfahren an der ganzen Linie

vorhanden ist. (Sehr wahr, bei den Soz.) An Bayern ist es heute eine Ausnahmefeststellung, wenn ein Gericht nicht unter den Ansprüchen des Königreiches Recht spricht. Nach heute ist es tägliche Gewohnheit, daß

unter dem Bild des geisteskranken Ludwigs 2.

in den Gerichtsfilzen Recht gesprochen wird. (Hört, hört, links) Sie müssen das als eine Heiligenscheibe ansehen. Das Volk ist in der bewußten Befreiung der Heiligenscheibe der Republik eine gewisse Gewinnung, und das Volk hat darin Recht. (Zustimmung bei den Soz.)

So, wo der Justizminister gegen meine Freund Landsberg polemisiert hat, habe ich mir immer

einen Minister der wilhelminischen Epoche vorgestellt.

(Sehr wahr, bei den Soz.) Wieder von ihm in Bezug genommen „Schloßherrn“ löst der Herr Minister nicht vollkommen unterrichtet zu sein, sonst hätte er in seiner Verteidigung des Schloßherrn etwas weniger vornehmlich werden dürfen. Bei der Feier des Verfallensjahres 1926 schrieb der „Schloßherrn“ Der Weg zu Deutschlands Freiheit geht

über die Leiche der Weimarer Verfassung.

(Sehr wahr, bei den Nat.-Soz. — Lachen links) Es ist immerhin

etwas unvorsichtig, eine Bewegung, die so zum Hochverrat auffordert, im Deutschen Reichstag in Schutz zu nehmen. Die Art, die der Reichsjustizminister gewählt hat, ist das ungeeignete Mittel, das Vertrauen zur Justiz zu fördern. (Beifolger Beifall bei den Sozialdemokraten) Der Minister hat sich, aus rein parteipolitischen Grunde geneigt, zu einer Grundfrage des Berufsrechts Stellung zu nehmen. Wenn er uns die Auswege weiter vorwegnimmt, werden wir uns mit dieser Frage an den Reichstagesrat wenden.

In diesen Tagen ist es getrieben, durch Tatsachen nachzuweisen, daß die Justiz eines großen deutschen Landes Jahre hindurch ohne Ausnahme in einem Maße verrotten hat, für das es einen parlamentarischen Ausdruck überhaupt nicht gibt. (Sehr wahr, bei den Sozialdemokraten) 1924 ist vom Bayerischen Landtag ein 7-gliedriger Ausschuss eingesetzt worden, um

die Vorgeschiede des Hitlerprozesses

zu prüfen. Erst jetzt hat dieser Ausschuss getagt. Die Tatsachen, die er festgestellt hat, zeigen uns allerdings den Grund, warum man versucht hat, diesen Ausschuss zu spät handeln zu lassen. Das deutsche Volk hat einen Anspruch darauf zu erfahren, wie sehr es mit seiner Zukunft in den Föderalisten in Bayern geipelt worden ist. Dieses föderalistische Spiel mit der deutschen Bevölkerung ist nur möglich, weil diese sogenannten Herren Staatsminister fälschlich der Donau bei einer jeden gesamtpolitischen Verantwortung waren und es noch heute sind. (Sehr wahr, bei den Soz.) Jetzt erst erfahren wir, welche ungeheure Schuld an dem Zusammenbruch der deutschen Justiz der sogenannte Kriminalföderalismus im Deutschen Reich hat. (Sehr wahr, bei den Reichsjustizministern) Nicht durch einen Minister haben Sie etwas an der Justiz, sondern nur dadurch, daß Sie selbst den Willen zur Einsicht und den Mut des Reformwilligen haben. Das sind die besten Mittel, um die Verrottensfrage zu überwinden.

Jetzt weiß man, warum das Verfahren gegen Hitler und Genossen nicht durchgeführt wurde.

Der bayerische Justizminister sagte, Herr Hitler habe für den Fall einer Verhandlung mit Landesverräterischen Entwürfen gehorcht (Hört, hört links). Zweitens hätte die Durchführung einer Verhandlung eine Katastrophe für die Bayerische Regierung bedeutet. (Beifolger Rufe links, hört, hört). Drittens durch eine Verurteilung sei die nationalsozialistische Bewegung zum aufhalten geneigt.

Das ist die Durchführung des Legalitätsprinzips gegenüber den Hitlerleuten. Ein anderes! Heber hat sich darüber geäußert, daß

Herr Hitler Bewährungsfrist erhalten hat.

Jetzt erfahren wir: Der Staatsanwalt hat Bewährungsfrist eingeholt, weil sonst Staat und Staatsanwaltschaft sich selbst aufgeben würden. (Hört, hört links). Beobachtet das bayerische Justizministerium alsbald darauf die Staatsanwaltschaft angewiesen, die Bewährungsfrist zurückzunehmen. (Beifolger hört, hört links). Ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei hat im Landtag erklärt, er könne beweisen, daß der Hitlerprozeß auf Grund einer

Veränderung zwischen Gericht und Angeklagten

durchgeführt worden sei. In den Akten, die jetzt veröffentlicht werden, zeigt sich, daß der Vorsitzende des Gerichts, das zum Freispruch Ludenbarths kam, dem Herrn General eine Anzahl von Fragen vorgelegt hat, woraus er ersehen konnte, worauf es dem Gericht ankam, und er sie in feiner Sinne beantwortet konnte.

So mußte es zwingend zum Freispruch kommen.

(Lachen links) Solche Komödie spielt man in Bayern! Dann ist hier der Fall Glog angeführt worden. Wir wissen jetzt, daß von der Bayerischen Justiz 2 in allen wesentlichen Punkten überführt

Zum Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie



Genosse W. Rochter, Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes in Halle.

Bis heute lassen sich noch keine genauen Feststellungen machen über die Anzahl von Kampfen in der mitteldeutschen Metallindustrie. Belegten, da in einer Reihe von Betrieben die Kündigung erst am Sonnabend, den 28. Januar, abläuft. Ferner haben verschiedene Firmen nicht ausgezahlt, unter anderem auch die Wand- und Werke in Werberg. Diese Firma hatte den Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller gebeten, sie von der Auszahlung zu verweigern. Die Metallindustriellen haben aber die Auszahlung verweigert, die Firma wiederum hat sich dem widersetzt und will unter keinen Umständen ausbezahlen. Andere kleinere Firmen haben sich von der Auszahlung verweigert, indem sie nur einzelne Leute ausgezahlt, den anderen Teil aber auf Montage geschickt haben. Auch sonst gibt es zahlreiche Firmen, die den Versuch unternommen haben, verhältnismäßig viel Arbeiter im Betrieb zu belassen, um die notwendigen Arbeiten verrichten und Vorbereitungsarbeiten für die Wiederaufnahme der Arbeit ausführen lassen zu können. Bei einigen Firmen, wo die Kündigungsfrist erst am Sonnabend abläuft, hat man Arbeitsstellen vorläufig nicht Arbeiter aber abgestellt haben. Alles in allem betrachtet, kommt man zu dem Schluß, daß die einzelnen Firmen dem Auszahlungsstreik sehr unwillig gefolgt sind und zum Teil erst durch einen gewissen Druck dazu veranlaßt wurden.

Nach Feststellungen der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind zur Zeit etwa 36 000 Streikende und Ausgezehrte

vorhanden. Nachträglich sind auch zwei Zeiger Firmen in die Kampfhandlung einbezogen worden, trotzdem diese nicht direkt zu den hier in Frage kommenden Tarifgebieten gehören. Es besteht eine Vereinbarung zwischen den dortigen Firmen und der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, wonach die jeweiligen Spitzenabgabe von Halle von den Zeiger Firmen übernommen wurden. Da diese Firmen aber außer dem Arbeitgeber-Verband für Zeil und Limageng e. V. auch noch Mitglied bei dem Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller sind, so hat heute, Freitag, der 3. Februar, ein Streik in Zeil und Limageng e. V. ihren Anfang genommen. (Hört, hört links) So daß dieselben am Freitag nächster Woche ausgezahlt werden. Bei der Firma G. Schumann besteht eine Kündigung, diese Firma hat nur die Hälfte der Leute ausgezahlt, worauf dann die anderen die Arbeit von selbst eingestellt haben.

An allen drei Tarifgebieten Anhalt, Halle und Wernigerode, sind an dieser Bewegung noch indirekt zahlreiche Betriebe beteiligt, d. h. also nicht Verbandsfirmen, für die die Abmachung besteht, daß sie ebenfalls den Lohn übernehmen, wie er in den drei Tarifgebieten abgeschlossen wird. Auch in diesen Betrieben sind die Arbeiter überall vorteilhaft geworden. Alle Firmen haben die Versicherung abgegeben, daß sie das, was in den drei Tarifgebieten abgeschlossen wird, am 16. Januar, also seit Beginn des Streiks, nachzahlen wollen. Zum Teil werden auch

Vorschüsse angeboten, die ungefähr 6 Pct. Coherberhöhung pro Stunde ausmachen. Die Organisationsleitung wird die Frage der Nichtverbandsfirmen noch besonders prüfen und den Verhältnissen entsprechend bei den einzelnen Firmen vorgehen. Die Bewegung hat also ihren Höhepunkt noch nicht erreicht.

Das Verhalten der kämpfenden Metallarbeiter ist außerordentlich, es herrscht eine ausgezeichnete Kampfstimmung. Die kommunistische Hebe findet nirgend Boden.

Alles in allem betrachtet ist die Lage also sehr gut zu bezeichnen, trotzdem das Gefühl der Kommunisten das Bild etwas unerschüttert. Die Organisationsleitung wird sich nunmehr schlüssig werden, von welchem Zeitpunkt und in welcher Höhe sie die zur Zeit gezahlt

Unterstützung erhofft.

Ebenfalls wird die Unterstützung der noch nicht bezugsberechtigten geregelt und auch der Frage der Unorganisierten nachgegangen. Diese Maßnahmen werden wesentlich dazu beitragen, daß die kämpfenden noch wie vor ruhig und kühl den Dingen ins Auge schauen, in dem Bewußtsein, daß ihre Forderung eine gerechte ist und die Metallindustriellen nur aus Machtgefühlen eine angemessene Lohn-erhöhung verweigern. Die Metallindustriellen werden recht bald merken, daß auch ihre Hoffnung auf die Hilfe der KPD trügerisch ist und sie in den Metallarbeitern Mitteldeutschlands einen einzigen und geschlossenen Gegner haben.



Schörrer freigelassen worden sind, die Herren Löffel und Kahr. Herr Löffel ist der Mann, der zu Herrn Oberstleutnant Kriebel, einem nationalsozialistischen Offizier sagte: Ich will ja marschieren, ich mag den Staat nicht, wenn er 50 Prozent Wahrscheinlichkeit für sich hat. Ein anderer nationalsozialistischer Offizier sagte zu Löffel: Der Nationalismus sollte als Aufgabe die

Offensive gegen Berlin zu. man müßte die entsprechenden Führer der Geopartei ausfinden und wenigstens einen als abschreckendes Beispiel erschlagen. Diesen Ausführungen hatte General Löffel ausdrücklich seine Zustimmung erteilt. (Hört, hört, links.) Am 26. Oktober 1923 wurde er erst jetzt bekannt ist,

von dem Reichswehrkommando 7 ein **Gebirgsbataillon** veranlaßt, in dem es heißt: Für den Fall innerer Unruhen ist eine Verhärterung der Disziplin in Aussicht genommen, ein allgemeiner Aufruf erfolgt nicht. Die Verhärterung des Disziplinarbegriffs muß innerhalb 3 mal 24 Stunden nach Eintreffen des Ausführenden Befehls abgeschlossen sein. Erste Forderung ist die Schaffung einer festgehenden unbedingt disziplinierten Truppe, die fest in der Hand ihrer Führer ist. Auf Grund dieses Befehls von General Löffel wurden die Reichswehrgeneräle der Bayerischen Garnisonabteilung auf das Entschuldigend, das heißt

„Sonnenanfang.“ (Erneute Rufe hört, hört, links und heiterkeit!) Herr General Löffel richtet in der lässlichen und preußischen Reichswehr einen Spinnwebdienst ein, um festzustellen, ob die Reichswehrgeneräle in Sachsen und in Preußen mit einem Marsch Bayerns gegen Berlin einverstanden sind. Der Befehl dieses Spions geht dann auch in seinem Gesamtumfang dahin, daß die Generale in Sachsen und in Preußen den Marsch auf Berlin erwarten.

(Wg. Saas-Baden: Wo bleibt der Oberreichsanwalt?) Löffel geht dann zu dem Vertreter der vaterländischen Verbände: „Alles muß so vorbereitet sein, wenn ich in München auf den Knopf drücke, in spätestens 3 Tagen alles bereit ist!“ (Hört, hört, bei den Sozialdemokraten und Demokraten.) Am 6. November 1923 besprechen sich Kahr und Holzboffer Seiber und Löffel, wie man die norddeutschen Reichswehrgeneräle zur Meuterei verführen kann. (Geräte zur Seite von den Sozialdemokraten.)

Herr von Kahr hat sich schon 1919 an die nationalen Kreise ergelassen, zwecks Förderung der sich bei der Revolution ergebenden Zustände. Führender war er bei der Vorbereitung des Hitlerputsches 1922. Kahr's Programm lautete: Sanierung Deutschlands im Sinne der vaterländischen Bewegung. Der Vertrauensmann Hiltner, Herr Reumert, bringt „Seiner Majestät dem König“ von Rupperts am 9. November die Mitteilung: „Seine Majestät der König habe zu ihm gelangt, wenn Hiltner auf Rupperts Vermittlungsvorschlag eingehe, solle Kahr alles aufgeben.“

Karl geht Hiltner und Genossen kein Hochverratsverfahren einseitig mit. (Stürmisches Hört, hört, links.) Der Bündel erband macht am 10. November nach und fügte sich auf einen Befehl des Generalinspektors Kahr. (Erneutes stürmisches Hört, hört, links.) Die Mobilisierung bezweckte den Aufmarsch gegen Thüringen und Berlin. Kahr, der die Anweisung an die Kreisregierungen Ober- und Niederbayern, daß der Bittgebund vom 8. bis 10. November aufzugeben ist, und daß auf Anordnung der Kreisregierung der Bürgerbund und Bittgebund

aus Staatsmitteln durch die Bezirksämter zu bezahlen sind. Auf Grund der Ergebnisse des Untersuchungsauschusses in Bayerischen Landtag steht heute fest: Herr v. Kahr plante dementsprechend ein hochverräterisches Verbrechen auf Berlin. Das Direktorium sollte die Mittel für die Mobilisierung ohne Parlament erhalten. (Lärm rechts, Zurufe von den Sozialdemokraten.) Die Mobilisierung funktionierte hochverräterisch gegenüber der Republik. (Sehr richtig links.) Ein kommunistischer Scherzleugner verhaftet und bestraft man. Herr von Kahr, die Bitte der politischen Antilagen darf behandelt wie er behandelt hat, und der Mann, der im November 1923 mit Löffel vertrat, wie die norddeutschen Reichswehrgeneräle zur Meuterei gebracht werden können, spricht jetzt noch Recht in Bayern als oberster Präsident des Verwaltungsgerichtschofs (Stürmisches Zurufe: Stenogramm (Große Unruhe). Wer hier nicht empört ist, hat das letzte Gefühl für Recht und Gerechtigkeit verloren. (Sehr richtig links.)

Es ist eine Zustände unangenehm, daß Herr Friedl darunter betroffen ist und Herr von Kahr nicht. (Stürmisches Hört, hört, links.) Wir wissen jetzt, warum das Verfahren gegen die Hochverräter Kahr und Löffel eingestellt wurde. Herr von Kahr hat dem Staatsanwalt im März 1924 bei seiner Vernehmung erklärt,

die bayerische Regierung habe Kenntnis von unseren Verbrechen auf Errichtung eines Direktoriums. (Lärmliches Hört, hört.) Der bayerische Gesandte von Freger ist im Sinne eines Direktoriums in Berlin tätig gewesen (Hört, hört). Dieser diplomatische Vertreter des „königlichen“ Reichsoberhauptes ist heute noch bei der republikanischen Regierung akkreditiert. Gibt es eine Republik, die so geschädigt ist wie die deutsche?

Man vergleiche damit nun folgenden Fall: Als der Hochverräter Seiber seines Amtes waltete, hat der bayerische Landtagsabgeordnete Fischer in einer Rede von dem Landtag ausgesprochen, daß Franken es sich überlegen würde, mit Bayern zu gehen, wenn Kahr es vom Reich lösen will. Der Mann ist am nächsten Tage im Münchener Hauptbahnhof — als Landtagsabgeordneter verhaftet worden. (Lärm, Hört, hört) und hat eine einjährige Freiheitsstrafe bekommen. Demokr. Zurufe: Unverräter Gemeinheit!

Was ist die Schulfolgerung? Daß jeder, der das Recht in Deutschland geltend machen will, (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Ich sage ganz offen: Seit der Aufständische Kahr und Löffel habe in den letzten Rest des Glaubens an die deutsche Kultur verloren. Nur eine schnelle Hofnung bleibt:

Der Herr Reichsjustizminister. (Lärm, Zurufe, große Heiterkeit links.) Oben Sie mir Antwort, Herr Reichsjustizminister auf diese Frage, ob Sie sich angesichts der Ergebnisse des bayerischen Untersuchungsauschusses nicht als Hüter des Rechts verpflichtet fühlen, auf Grund des Verhörsprotokollens, der Reichswehrvernehmung, des Strafgesetzbuches, die Reichswehrmacht anzuweisen, Sie sollte prüfen, ob jetzt nicht das Verfahren gegen Kahr und Löffel wegen Hochverrats

aufzunehmen ist. (Zurufe: D. h. den Tölpel bei seiner Großmutter verhaften.) Wenn Sie, Herr Minister, sich selbst vor eine solche Aufgabe stellen, dann liegt der Grund darin, daß diese Politik inspiert, geduldet und gefördert worden ist von ihrem deutschen nationalsozialistischen Parteiführer, dem Reichsminister für Kultur in Bayern. Und darüber werden wir mit Ihnen von der Rechten abreden, abreden im Wahlkampf. (Lärmliches Zurufe und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.)

Karl Ulrichs 75. Geburtstag.



Der heilige Staatspräsident Karl Ulrichs

feiert am heutigen Sonntag in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Ein Leben reich an Arbeit, Opfern und schweren Kämpfen liegt hinter ihm. Dem Aufstieg der Arbeiterkassen, der Schaffung der demokratischen und laizistischen Republik galt sein Streben und Wirken. Mit großer Energie und Ausdauer hat er auf allen Posten auf die er berufen wurde, in höchstem Maße seine Schuldigkeit getan. Mißerfolge und Enttäuschungen konnten ihn nicht betreten. Die schweren Kerkertouren, die er für seine Überzeugung und den Sozialismus erdulden mußte, haben ihn nicht entmutigt. Er blieb stets ein unerschrockener Streiter für die Sache der Arbeiterklasse. Streng gegen sich selbst und unermüdet tätig zu sein für seine Mitmenschen, das war sein Lebensgrundgesetz. Als Politiker und Führer der heiligen Sozialdemokratie war er stets Optimist. Immer wieder hat er es verstanden, die Kleinmütigen zu neuem Kampfe zu begeistern.

Am 28. Januar 1853 in Braunschweig als Sohn eines armen Schuhmachers geboren, war Karl Ulrichs gezwungen, schon als Kind die aus 8 Köpfen bestehende Familie seines Vaters mit ernähren zu helfen. Von der Schule entlassen, erlernte er das Braunschweiger Schneiderhandwerk. Im Jahre 1873 kam Ulrich zum ersten Male nach Offenbach a. M. Hier fand er eine aufsergewöhnlich tüchtige Arbeiterleitung, die den puresten Braunschweiger Maschinenbauern bald zu ihrem Führer wählte. Wenige Jahre darauf wurde

der junge Maschinenbauer durch das Vertrauen seiner Parteifreunde zum Stellvertreter der sozialistischen „Neuen Offenbacher Tageszeitung“ berufen. Schon Jahre später am 12. März 1885 zog Ulrich als erster Sozialdemokrat in die 2. Kammer der heiligen Reichsstände ein. 1890 wurde er Reichstagsabgeordneter und 1896 gelang es ihm, als erster Arbeitervertreter in die Offenbacher Stadtratsversammlung gewählt zu werden. Unter dem Sozialistengesetz (1888/1890) wurde er im Freiburger Prozeß mit Bebel, Kollmar u. a. in 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch diese Schmach überstand er ebenso wie andere Freiheitskämpfer.

Als später im Jahre 1918 die Monarchie flüchtig zusammenbrach, wurde Karl Ulrich als Arbeiter- und Soldatenrat zur Führung der neuen heiligen Regierung, berufen. Seine vornehmste Sorge war damals, den Bürgerkrieg zu vermeiden und das Land Hessen vor der Anarchie zu bewahren. Geradezu meisterhaft überwand Ulrich die ungeheuerlichen Schwierigkeiten. Die Folge war, daß er von der verfassunggebenden heiligen Volksversammlung ein großer Ansehen zu erlangen Staatspräsidenten von Hessen gewählt wurde. Dieses Amt hat er bis heute inne.

Das Land Hessen verbandt dem einstigen Maschinenbauer und heutigen Staatspräsidenten Ulrich unendlich viel. Bei allen, was er tat, blieb er Sozialist, Demokrat und Republikaner. Mit Stolz blieb er dabei an seinem 75. Geburtstag auch die deutsche Sozialdemokratie auf das Wert dieses vornehmen und edlen Menschen zurück. Möge er noch lange Gelegenheiten haben, wenn nicht an der Spitze der heiligen Regierung, so doch auf parlamentarischer Ebene seinen Vaterland und seiner Partei die wertvollsten Kräfte zur Verfügung zu stellen. Das sei unser Wunsch zu seinem 75. Geburtstag.

Anlässlich des 75. Geburtstages des heiligen Staatspräsidenten Karl Ulrich hat das Gesamtministerium angeordnet, daß alle staatlichen Büros am Sonntag geschlossen bleiben, daß die öffentlichen Gebäude zu besetzen sind und in den Schulen der Unterricht ausfällt. Am Vormittag des 28. Januar werden die Landesregierungen, die Organisationen und sonstige Körperlichkeiten dem Staatspräsidenten Ulrich ihre Glückwünsche darbringen. Abends findet auf Einladung des Gesamtministeriums zu Ehren des Staatspräsidenten ein parlamentarischer Abend statt. Die Sozialdemokratie in Darmstadt veranstaltet einen großen Festabend, verbunden mit Feuerwerk, wozu die gesamte Bevölkerung eingeladen wurde. Am Sonntag vormittag findet im Landesheater ein Festkonzert zu Ehren Ulrichs statt.

Das Wort ergreift der

Reichsjustizminister Hergt

Auf die vorgebrachten laienlichen Fragen der Debatte wurde ich morgen eingehen. Ich bin nicht in der Lage und berufen, mich über die bayerischen Verhältnisse im allgemeinen zu äußern (Lärmliche Unruhe) Es ist noch gar kein abschließender Bericht des Untersuchungsauschusses erschienen (Schrei, Hört, rechts). Die bayerische Regierung ist im Augenblick nicht in der Lage, objektives Material darüber mitzuteilen (Schlechter links). Was macht als Minister bei meinen Maßnahmen absolut keinen Unterschied zwischen rechts und links. (Lärmliche Unruhe.)

Bayerischer Staatsrat v. Mühlstein

wendet sich gegen die Vermutungen des Abgeordneten gegen den bayerischen Justizminister. Der Redner weist darauf hin, daß vor dem Hitler-Putsch in Bayern die Lage gewesen sei, daß sich die Parteien mit getriebenem Eifer gegenüberstünden. Infolgedessen mußte der Justizminister als Staatsmann handeln und sich fragen, ob es zweckmäßig sei, die Verhandlung gegen die Freiheitskämpfer stattfinden zu lassen. Der andere Fall sei, daß der Justizminister den Staatsanwalt ersuche, von der Verfolgung des Einpruchs gegen die Bewährungsfrist für Hitler abzusehen. Das ist alles, was man vorgebracht habe. (Lärm, Zurufe links: Das genügt ja!)

Ungehörter Skandal.

Ein deutschnationaler Abgeordneter.

Die Tribüne befehligt der Abg. Dr. Friedl (Natl.-Soz.), einer der bekanntesten Münchener Hitler-Führer. Er verlangt eine

Anzeige für die Fememörder.

für den Anzeigenverweigerer Tschorn und für die Erzberger-Wähler Schütz und Zilleisen. Die Schuld der Schuld und Zilleisen wiege sehr, so führt er fort, gegenüber den lobenswerten Verbrechen, die die Erzberger und Genossen gegen das deutsche Volk begangen haben. (Stürm. Applaus und Entrüstungsausdrücke links und im Zentrum. Abgeordneter Graef ruft den Redner zur Ordnung.) Als der Redner weiter ausführt, Erzberger habe das deutsche Volk mehrmals getötet, kommt es zu neuen Entrüstungsausdrücken. Abgeordneter Graef erklärt, er werde nachher die Ausführungen des Redners prüfen und eventuell ein Antrag stellen. (Lärmliche Unruhe der Tribüne.)

Abg. Dr. Friedl verlangt dann unter wachsender Unruhe der Tribüne die Anweisung Landes- und Volksposters gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Hermann Müller, Schilde mann und gegen den Reichstagsabgeordneten Hbe. Bei der Fortsetzung dieser Ausführungen folgt ihm die Erregung in den Reihen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Der kommunistische Abg. Fortin tritt vor und ruft dem Redner zu:

„Sie sind ein abgesetzter Dampf!“

Abgeordneter Graef ruft den Abg. Fortin zur Ordnung und weist ihn unter großem Lärm aus dem Saal, als er seinen Zuruf zum dritten Mal wiederholt. Abg. Fortin verläßt den Saal, während zwischen den Wählern und den Kommunisten Schimpfereien ausgebrochen werden. Als Abg. Dr. Friedl fortfährt, ruft Abg. Fortin (Natl.-Soz.): Diese wachsterrillierten

Gemeinheiten fleht der Reichstag um Manuskript ab!“

Abgeordneter Graef erwidert um Rufe und meint, er müsse die Redezeit des Redners schonen solange er sich in parlamentarischen Formen halte. Darauf wird von links gerufen: „Die hat er längst verlassen, aber das Hört Sie nicht!“ Der kommunistische Abg. Berg geht mitten in dem allgemeinen Lärm auf die Rednertribüne und stellt sich drohend vor den Abg. Dr. Friedl, der seinerseits auf die Tribüne blickt und ruft:

„Sonne Sie mich anfallen.“

Wichtige und deutschnationalen Abgeordnete kommen von rechts, um den Lärm zu beenden. Die Tribüne wird geräumt, aber es kommt nicht zu den erwarteten Zwischenfällen, indem Abg. Berg sich schließlich dem Abgeordneten Graef, der ihn aus dem Saal weist.

Nachdem einmündigen Rufe eingetreten ist, bringt Abg. Dr. Friedl in der Fortsetzung seiner Rede Angriffe gegen den

„Juden Ruffen.“

Der Abg. Heing ruft dem Demokraten zu: „Er beschimpft den toten Kain und Ihr seid richtig!“ Weitere Angriffe des Abg. Dr. Friedl auf lebende und tote Republikaner werden links und in der Mitte mit Entrüstungsrufen beantwortet. Ein Kommunist ruft: „Herr Präsident, müssen wir uns jede Frechheit gefallen lassen?“ Als Abgeordneter Graef meint, er könne dem Redner nicht unterbrechen, ruft Abg. Jabaich (Natl.-Soz.) dem Abgeordneten zu:

„Wenn das so weitergeht, hole ich Sie herunter!“

Die Tribüne fordert weiter die Strafverfolgung des preuß. Staatsleiters Dr. Bismarck und des preußischen Abg. Helmmann. Er schließt unter großer Unruhe mit lauten Angriffen gegen die Republik, die er ein jämmerliches und feiges und hochverräterisches Gebilde nennt.

Von links und vom Zentrum kommen stürmische Rufe und Schreie. Abg. Dr. Breitfeld (Soz.) ruft dem Abgeordneten Graef zu:

Wollen Sie denn nicht eingreifen?

Abgeordneter Graef: Ich habe vorhin bereits gesagt, daß bei der allgemeinen Unruhe die Einzelheiten von mir nicht gehört werden. Ich behalte mir vor, die Rede nachher zu prüfen.

Abg. Dr. Breitfeld (Soz.): Die andern schließen Sie aus, das ist die Inparteilichkeit des deutschnationalen Abgeordneten!

Unter andermendem großen Tumult wird die Weiterberatung auf Sonnabend, 12 Uhr, vertagt.

„Ein ganz unmöglicher Mann.“

Berlin, 28. Januar. (Hf.) In der gestrigen Berliner Staatspresse wird nach dem Ausgang der gestrigen Reichstagsführung über einmündigen darauf hingewiesen, daß der deutschnationalen Abgeordneter Graef „ein ganz unmöglicher Mann“ auf dem Präsidentenstuhl im Reichstag ist. Es ist zu erwarten, daß der Fall Graef ein ganzes Jahr lang die Reichstagsführung mit sich herumtragen wird. Inwieweit wird sich das Zentrum gegen Graef wagen. In der heutigen Ausgabe der Germania“ heißt man davon zwar nichts, wiewohl hat die Sorge um die Bereinigung des Reichs im Bürgerhof-Saal das Zentrumorgan abgehalten, die unvermeidliche Herausforderung des deutschnationalen Abgeordneten beim richtigen Namen zu nennen.

Knüppelhelden.

Berlin, 28. Jan. (Hf. Funke.) Die Nationalsozialisten veranlassen am Freitagabend im Saalbau Berlin-Friedrichshagen Protestkundgebungen gegen die Hinrichtungen der verurteilten Fememörder. Schon vor der Versammlung wurde ein lärmlich aussehender Journalist verprügelt und aus dem Saal gejagt. Als bei der Abhaltung wurde die Resolution etwa 15 Personen gegen die Durchführung stimmte, rief der stürmische Abgeordnete Friedl: „Sicht Euch diese Stimmenden an und bringt sie aus dem Saal, aber lasst ihnen nichts!“ Keinerlich trug sich auf dieses Zeichen hin die halberkämpfer auf diese Leute und bearbeiteten sie mit Schlagringen und Gummitrippeln, bis sie schließlich die Schutzpolizei zur Hilfe rufen konnten.

Die Reumütigen.

Sinowjew und Kamenew kliesen zu Breuze. Riga, 28. Januar. (Hf.) Die reumütigen von der Opposition geschickten und vor offiziellen Partei zurückgetretenen Bolschewiken Sinowjew und Kamenew haben am Freitag einen Appell an Trotzki veröffentlicht, in dem sie ihm und die anderen verbannten Bolschewikengenenossen bitten, ihren Strömung zu betonen und ihre Wiederannahme in die Partei zu beantragen. Dieser Appell erscheint in Form eines offenen Briefes in der „Browdo“. Die Resolution kommt hierzu in einem Kommentar, daß dieser Appell die Unrichtigkeit des Widerstandes von Sinowjew und Kamenew ebenso bemerke wie ihre Bereitwilligkeit, sich der Parteidisziplin zu unterwerfen.

Inventur-Ausverkauf

Ungeheure Warenmengen unserer bekannt guten Textilwaren stehen hier billig zum Verkauf. Eine größere Spargelegenheit bietet sich so bald nicht wieder. Decken Sie Ihren Bedarf für jetzt und später!

Damen- u. Mädchen-Konfektion

Damen-Mäntel in melierten Stoffen . . . 7,75 6,50	4,75	Damen-Blusen in Velour 2,50 1,95	1,50
Damen-Mäntel in gutem Wollfloss . . . 13,00 11,00	8,50	Damen-Blusen in rein Wolle u. vielen Farben 6,00 5,25	4,50
Damen-Mäntel in schwerem Ottoman . . . 23,00 18,00	14,50	Damen-Strickkostüme 19,50 17,00	14,00
Kostüme blau und schwarz . . . 21,00 15,00	12,50	Damen-Strickjacken 14,00 11,00	9,75
Kostüme in melierten Stoffen . . . 29,00 23,00	18,50	Damen-Pullover 4,25 3,50	2,85
Kostüme sehr elegant, mit Pelzbes. 38,00 32,00	25,00	Damen-Strickwesten Wellné 4,50 3,75	3,00
Damen-Kleider in aparten Schotten . . . 5,50 4,25	2,95	Morgenrücke Wollné 4,75	3,90
Damen-Kleider in Wolle 7,50 6,25	5,50	Morgenjacken höbsche Farben 3,95	3,00
Damen-Kleider in Seide 10,00 8,50	6,50	Unterkleider in vielen Farben 2,50	1,95
Damen-Röcke in praktischen Stoffen . . . 3,25 2,50	1,95	Kinder-Mäntel in mel. Stoffen und gutem Flaussch . . . 5,25 4,90	4,50
Damen-Röcke in reiner Wolle 6,25 5,50	4,75	Kinder-Kleider ab Gr. 60 einfarbig und in Schotten . . . 4,25	3,50
Damen-Gummi-u. Regen- Mäntel 14,50 11,00	8,50	Kinder-Kleider ab Gr. 60 in Wolle 6,50	5,25

Herren- und Knaben-Konfektion

Herren-Sakkoanzüge halbt. Stoffe, mod. Verarb. 48,00 39,00 32,00	22,00	Herren-Hosen dunkel gestreift . . . 14,50 10,50	8,50
Herren-Sakkoanzüge la Qual. u. Verarb. 76,00 69,00 66,00	54,00	Windjacken aus impr. Stoffen 16,50 12,00 9,75	8,25
Herren-Unter in nur gut. Qual. u. mod. Fasern 67,00 58,00 42,00	27,50	Breeches-Hosen 12,00 9,75	8,50
Herren-Palots schwarz, mit Samtkragen 78,00 65,00	48,00	Knaben-Anzüge gute haltbare Stoffe, verschieb. Formen 9,75 8,50	5,60
Herren-Winterjoppen warmes Plaidinter 24,00 19,00 17,00	15,00	Knaben-Anknöpfanzüge in höchster Ausstattung 4,20 3,95	3,60
Arbeits-hosen halbt. Pilot-sowie schwere Zwirnqualitäten 4,75 4,25	3,75	Knabenmäntel u. Pyjacks gute Lister, z. T. warmgefiltert 12,75 9,25	7,50
Manchester-Hosen floriste Qualitäten . . . 10,50 9,25	8,50	Knaben-Hosen haltbare Strapazierqualit. 2,80 1,65	1,20
Herren-Artikel			
Oberhemden Perkal mit 1 Kragen . . . 3,75	2,95	Seidenschals moderne Streifen . . . 1,35	0,95
Krawatten große Auswahl . . . 0,60 0,45	0,35	Herren-Nachthemden 6,75 6,25	5,75
Hosenträger aus Gummi mit Leder . . . 0,95	0,38	Herren-Garnituren farbig 5,25	4,50
Weiche Ripskragen in allen Weiten	0,28	Herren-Kragen aus Mako, moderne Formen . . .	0,75

Modellkleider, Seal-Mäntel
zu fabelhaft niedrigen Preisen

Kleiderstoffe

Sportflanell höbsche Streifen 0,68	0,55
Kleider-Velour in mittleren und dunklen Farben 0,85	0,78
Hauskleiderstoff Halbwolle, doppeltbreit . . . 0,78	0,72
Blusenstoff in modernen Streifen . . . 0,85	0,75
Kleider-Schotten nette Muster 1,10	0,98
Popeline reine Wolle, in vielen Farben . . .	1,70
Cheviot doppeltbreit, schwarz oder farbig 1,95	1,50
Manfellfloss 130 cm breit, schwere Winterware 4,50	2,90
Wellné für Morgenrücke, 150 cm breit 2,75	2,50
Kunstseide einfarbig und bedruckt . . . 1,25 1,10	0,98
Kostüme 140 cm breit, praktische, melierte Stoffe . . . 2,25	2,10

Während dieser Zeit auf alle nicht ermäßigte
Damen- und Herren-Konfektion 20% Rabatt

Baumwollwaren

Nessel ungebleicht, 80 cm breit . . . 0,50 0,45	0,38
Hemdentuch Gebrauchsqualität 0,65 0,58	0,45
Hautuch 80 cm breit, für Männerhemden 0,95	0,88
Linen Kissenbreite 0,82	0,58
Deckbettschle 1,55	1,35
Bettkattun 80 cm breit, reich, Sortiment . . . 0,65	0,58
Körperbarchent gut angeraut 0,68	0,56
Hemdenbarchent doppeltst. geraut, verschiedene Dessins . . . 0,52	0,45
Unterrockbarchent kräftige Ware 0,95	0,78
Kleiderdruck echt im Druck 0,85	0,75
Schürzenwarp volle Breite 0,65	0,58
Küchen-Handtücher 60/60 0,45	0,35

Gardinen

Künstler-Garnituren 3teilig 3,75	3,25
Madras-Garnituren 3teilig, höbsche Farbenste lung 4,50	3,75
Gardinen-Meterware in guten Qualitäten 0,60	0,35
Halbstores in Flamme 0,88	0,80
Chaiselongue-Bezug 130 cm breit Meter	1,50
Kanten in verschiedenen Breiten . . . 0,32	0,25
Kaffeedecken bunte Muster	0,80
Bettvorleger in großer Auswahl	0,80
Tüllbettsdecken 4,25	3,95
Reisekissen mit Füllung	0,75

Sämtliche Pelze
zur Hälfte des bisherigen Preisen

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz oder farbige	0,38	
Damen-Strümpfe Mako, mit verstärkter Ferse und Spitze 1,25	0,90	
Damen-Strümpfe Seidenfloss, in allen Farben . . . 1,80	1,25	
Damen-Strümpfe Seidenfloss, mit kleinen Fehlern, Marke „Ingeborg“	1,50	
Damen-Sirümpfe Kunstseide, schwarz und braun . . .	1,50	
Fußlinge schwarz, verstärkte Ferse und Spitze	0,35	
Schweiß-Socken grau 0,58	0,38	
Herren-Socken farbig 0,85 0,65	0,48	
Herren-Socken grau gestreift	0,85	
1 Posten Kinder-Handschuhe in allen Größen		0,75

Damenwäsche

Damen-Hemden mit Stickerei u. Langzetteln 1,60 1,40	0,98
Damen-Hemdosen mit Hohlsaumverzierung . . . 4,50 3,25	2,95
Damen-Beinkleider in offener und geschl. Form 2,75 2,25	1,75
Damen-Nachthemden mit Stück, Klöppelp., od. Hobls. 4,75 3,95	0,60
Untertailen, Jumperform m. Valenc.-Spitze u. Stickerei 2,10 1,95	1,50
Damen-Schlüpf in allen Farben, innen geraut 1,75 1,50	1,35
Kinder-Schlüpf in allen Größen 0,95 0,85	0,65
Korsettschoner 0,65 0,55	0,38
Prinzebunterrücke 5,50 4,75	4,25
Nachtjacken aus gutem Barchent mit Langzetteln, Stickerei . . . 3,75 3,25	2,95

Bett-u. Tischwäsche

Bettbezüge weiß, mit 2 Kissen 9,25	6,75
Bettbezüge bunt, mit 2 Kissen 7,95	7,50
Bettbezüge Handstreifen, mit 2 Kissen	11,90
Damasbezüge mit 2 Kissen	13,50
Barchent-Schlafdecken g. au., mit Kante 1,95	1,65
Tischtücher Halbleinen, 130/130, 130/160 . . . 5,50	3,75
Servietten 60/60	1,35
Handtücher weiß, Gerstenkora mit roter Kante 0,78 0,52	0,48
Damashtandtücher Jacquardmuster 1,35 1,10	0,98
Küchenhandtücher grau 0,55	0,42

Taschentücher

Herren-Taschentücher weiß Linon mit bunter Kante 0,45 0,35	0,22
Damen-Taschentücher mit gestickter Ecke 0,42 0,38	0,28
Damen-Taschentücher 3 Stück im Karton 1,10 0,80	0,70
Kinder-Taschentücher 0,22 0,15	0,12
Schürzen	
Damen-Schürzen hell und dunkel gestreift, Jumperform 1,50 1,25	1,15
Damen-Schürzen Satin, aparte Muster 2,75 2,25	1,95
Servier-Schürzen aus kräftigem Linon 1,50 1,35	1,20
Kinder-Schürzen 1,50 1,25	0,90

Trikotagen

Herren-Normalhemden mit doppelter Brust 2,75	1,95
Herr.-Normalbeinkleider gute Qualität 2,25 1,95	1,50
Herren-Einsatzhemden moderne Einsätze 2,25	1,95
Herren-Futterbeinkleider schwere Qualität 3,50	2,95
Praktische Artikel	
Frottier-Handtücher 1,05	0,85
Badetücher weiß mit Kante 3,95 2,95	2,25
Wischtücher keriert 0,52 0,32	0,21
Staubtücher 0,22	0,18

Trotz der niedrigen Preise gewähren wir während des Ausverkaufs auf alle nicht herabgesetzten Waren (Markenartikel ausgenommen) **einen Rabatt von 10%**

Abgeteilte Pakete
bestehend aus Restposten von
Waren aller Art **0,30**

Strumpfwolle, schwarz und grau
10 Gebind **0,68**
1 Posten Wäsche-Langsetze
Stück 6-8 Meter **0,25**

Klöpplspitze, Einsätze, 2-4 cm
breit, 5-Meter-Stück 0,80
Wäsche-stickerel
Stück 3/6 m **0,75**

Fahrradstuhl
nach allen Stagen ins. Hauses!

Rahmlow & Kreßmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land



Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 28. Januar.

Zwei Ministern ins Poetiealbum.

An Oehler: Wir pflanzen Dir 'ne Trauerweide... Dein Abgang traf uns etwas tief... Du warst für unsere Lippe froh... Ich hab' dich so lieb, Du warst allemal... Drum rufe laut auf Deiner Stätte... und pflanze dort! H. D. Abel... Wir fanken unsere Karrenpflöcke... Du sehest uns sehr! Und bist uns weh...

An Reubell:

Du sehest wie Grod da im Getriebel der Fellerheide, lächelst hoch als wäges 'erfant fertigt... des Bürgerrechts Schwanzpfeilspiegel; Du bist wohl Moritz und halb Märgen und als Minister ein Talent... Du bist das immerwährende Kreis-Gen, das beauftragte Reichspatent! Zu traurig, daß Du als Minister dem neuen Reichstag nicht verbleibst und Deine Bürgerlodge schließt hinaus und - uns hinein da treibst...

Josef Maria Franz.

Gemeindevertretung in Nüschendorf.

Das Gesetz über die Auflösung der Ortsbezirke schreibt vor, daß die beteiligten Gemeinden bis zum 1. Februar schriftlich äußern müssen. Bei der Auflösung im engeren Kreis Wernigerode hat der Kreisaußschuß bereits alle Vorläufe den beteiligten Gemeinden unterbreitet. Nur in zwei Gemeinden sollen die aufzulösenden Ortsbezirke neue eigene Gemeinden bilden, nämlich Schmiedfeld und Schloß Wernigerode. Der Gesetzgeber will jedoch durch die Auflösung der Ortsbezirke nicht die Verengung von Zwerggemeinden begünstigen, sondern bestehende Gemeinden durch die Zulassung der Ortsbezirke lebensfähig gestalten. Nur in den Fällen, wo ein wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen den aufzulösenden Ortsbezirken und den bestehenden Gemeinden nicht vorhanden ist, kann zur Umwandlung in eine eigene Gemeinde geschritten werden. Somit der Schloßbezirk in Betracht kommt, wird man wohl sagen können, daß ein Grund, eine neue Zwerggemeinde zu bilden, nicht vorhanden ist. Es ist deshalb nicht ersichtlich, warum der Landrat den Vorstoß unterläßt, daß hier eine Zwerggemeinde neu entstehen soll. Die wirtschaftliche Einheit ist sowohl mit der Stadt Wernigerode, als auch mit der Gemeinde Nüschendorf vorhanden. Die Veranschlagung der Angliederung sind also vorhanden. Warum deshalb eine Verengung nur den Nachbarn auf Schloß Wernigerode? In diesem Zusammenhang bekommt die Mandatsübertragung des Erbringers im Kreisaußschuß auch erst die richtige Aufklärung. Hat er sein Mandat nicht niedergelegt, so wäre eine Mitwirkung bei der Beschlußfassung über die Auflösung der Ortsbezirke ausgeschlossen gewesen. Die Zustimmung hätte unter Umständen bei der Anwesenheit der drei sozialdemokratischen Kreisaußschußmitglieder und zweier Bürgerlichen mit dem Landrat zusammen ein nicht-ermittlichtes Ergebnis haben können. Deshalb ist anstelle des Er-

prinzen der Landwirt Karl Dabbert, Reddeber, getreten, um das Gleichgewicht zu Gunsten der fürstlichen Verwaltung herzustellen.

Wenn nun die Gemeindevertreter in Nüschendorf zu dieser Frage in der gestrigen Sitzung Stellung nahmen, so war für den Eingeweihten das Ergebnis im vornherein klar. Zunächst hat der Gemeindevorstand Kenntnis vom Schicksal des Kreisaußschusses gegeben. Besonders über den § 11, wonach die Zuteilung der Ortsbezirke vorzunehmen ist, verbreitet sich das Schreiben eingehend. Der Kreisaußschuß beantragte, die Umwandlung des Ortsbezirks „Schloß Wernigerode“ zu einer eigenen Gemeinde, und zwar auf Grund eines Antrags der Bürgerschaft. Hierzu führte der Gemeindevorstand aus, daß die Gemeindevertretung Nüschendorf keinerlei Veranlassung habe, diesem Wunsch nicht zu entsprechen. Im Interesse des gegenseitigen Zusammenarbeitens mit der Schloßgemeinde, sei dieser Antrag nur zu begrüßen. Die Gemeindevertreter Müller und Hartmann äußerten sich in dem gleichen Sinne. Demgemäß wurde auch beschlossen.

Die Übernahme einer Bürgerschaft löst eine größere Debatte aus, ganz besonders weht sich der Vertreter Müller (23) dagegen und wünscht, wenn die Vertretung ihre Zustimmung gäbe, in irgend einer Weise eine Entschädigung (1) für die Gemeinde. Am vorliegenden Tage verlangte nämlich die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für die Herabgabe einer 1. Hypothek in Höhe von 3000 Mark die Bürgerschaft der Gemeinde. Der Hypothekenschuldner verpflichtet sich, von seinem von der genannten Anstalt zu zahlenden Ruhegehalt zeitweilen sich die Zinsen und die Amortisation vorweg kürzen zu lassen. Am Falle seines Ablebens sollen die Beträge vom Witwengehalt getätigt werden. Irgend ein Risiko ist mit der Bürgerschaftsübernahme für die Gemeinde durchaus nicht verbunden. Um den mit ihren Pflichten in Verbindung kommenden Vertretern entgegen zu kommen, beschloß die Vertretung, die Entschädigung vorläufig aussetzen. Grundlegend will man die Bürgerschaft übertragen, jedoch dürfen der Gemeinde dadurch keinerlei Lasten entstehen. Um übrigens soll mit dem Antragsteller wegen der Zinszahlung nochmals verhandelt werden. Wegen der in der letzten Sitzung verlesenen Beschlußfassung über Auflösung zweier Bezirke an die Platzarbeit hatte die Baukommission nochmals eine Besichtigung vorgenommen, wobei festgestellt wurde, daß der Jaun genau auf der Gebirgsbegrenze liegt. Der abzutretende Streifen hat gänzlich gar kein Interesse. Mit diesem Streifen ist die Uferunterhaltung auf der nicht kleinen Straße und die Erhaltung des Müllgraben verbunden. Nach diesen Darlegungen beschloß man die Auflösung zu genehmigen. Nach Erteilung der Tagesordnung beantragte Vertreter Paulke, noch die Gegenstraße als Einbahnstraße für den Fußgängerverkehr aller Art zu beschließen. Im Hinblick soll diese Straße nur von der Kaiserstraße aus befahren werden. Der Gemeindevorstand sagt zu, bis zur nächsten Sitzung einen Antrag zur Polizeiverordnung vorzulegen. Vertreter Wöhe er fragt an, ob die Bedürfnisanstalt bald errichtet würde? Sobald ebendort vorhanden sind, soll der Bau vorgenommen werden. - Anschließend findet eine nichtöffentliche Sitzung statt.

— Stadterneuerung. Eine Sitzung der Stadterneuernden findet am kommenden Mittwoch nachmittag um 5 Uhr statt. Die Tagesordnung umfaßt 20 Punkte. Über Vorschlag noch dürfte es schon beim 3. Punkt der Tagesordnung zu recht erheblichen Meinungsverschiedenheiten kommen. Dieser bezieht sich auf die Umstellung der Schulstraße in Halberstadt. Der 18. Punkt fordert den Bau eines Jugendfamilienhauses. Auch hier wird in der Sitzung manches zu sagen sein. Hoffentlich befindet nicht sehr selten einzelne Stadtväter das Wahlfeld, indem sie die Mittel ablehnen, die am notwendigsten gebraucht werden.

— Der Arbeiter-Gesundheitsverein „Harmonia“ ladet alle Freunde und Bekannten zu dem heute stattfindenden Maskenball in der Neuen Quelle ein. -

— Der Gemeindeführer Bauverein e. G. m. b. H. hält heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, im Saal zum Bären eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der wichtige Beschlüsse betr. der diesjährigen Bauarbeiten gefaßt werden. Da von den zur Beratung stehenden Punkten die Durchführung der geplanten Neubauten abhängt, ist es notwendig, daß alle Mitglieder die Versammlung besuchen.

— Einbruch. In ein Gehäus in der Weierstraße ist in der Nacht zum Donnerstag zum Freitag eingedrungen. Durch Liebersteigen ist der Dieb, der mit den örtlichen Verhältnissen aus Gewandtheit Bekanntschaft machte, von der Mittelstraße aus auf den Hof des Grundstücks gelangt. Dort hat er ein Fenster eingedrückt, und ist eingestiegen. Das Ergebnis dieses nächtlichen Besuches war eine Beute von 300 Mark Bargeld. Mit welcher gewissen Spitzbüberei man es zu tun hat, geht daraus hervor, daß derselbe mit Handschuhen gearbeitet hat, um keine Fingerabdrücke zum Verräter werden zu lassen.

— Darfingende. 28. Jan. (Ein Gemalt) wurde in der Nacht zum Donnerstag, in der Rifenfabrik von E. verführt. Die gesamte Anmenseinrichtung wurde getrimmt. Die Bandhägeri schwebt nach den Taten.

— (Mastentball) Der Männer-Gesangsverein Victoria veranstaltet am Sonnabend, den 4. Februar einen Mastentball. Bei der Bekannten Gesellschaft, die der Verein pflegt, dürfte das Fest jeden Teilnehmer recht frohe Stunden bringen. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Aus Halberstadt.

* Kammergerichtsschreibe in Mietrechtsfragen. Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt folgende Rechtschreibe des Kammergerichts in Mietrechtsfragen bekannt: Der Rechtschreibe vom 21. 3. 1927 (17. 9. 21-27), wonach Mitglieder von Magistraten im Gebiet der Stadterneuerung für die öffentlichen Provinzen Preußens nicht Mitglieder eines Mietrechtsausschusses sein können, wird aufrecht erhalten. (31. 10. 1927; 17. 9. 70-27). - Bei Ermittlung der gesetzlichen Unterrente sind nur die gesetzliche Hauptrente und das Verhältnis der Unterrenten zum ganzen Wohnung, nicht aber eine Friedensrente der Unterrenten zu berücksichtigen. (31. 10. 1927; 17. 9. 71-27). - Mitglieder einer Wohnungskommission, die bei der Raumplanungswirtschaft mitwirkt, können nicht Mitglieder eines Mietrechtsausschusses sein. (31. 10. 1927; 17. 9. 72-27). - Den Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes unterliegen auch solche Gebäude, die mit dem Grund und Boden verbunden, aber nach § 95 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht Bestandteil des Grundstücks sind. (30. 11. 1927; 17. 9. 77-27). - Als Veräußerungsgerechtigter im Sinne der Wohnungsmangelvorschriften ist nur derjenige anzusehen, der nach dem bürgerlichen Recht über die Wohnung verfügen kann. Will eine Wohnung nach der örtlichen Anordnung als unbenutzt, weil der bisherige Verfügungsberechtigte gestorben ist und in der Person des Erben die in der örtlichen Anordnung geforderten Bedingungen für eine weitere Benutzung der Wohnung durch den Erben nicht erfüllt sind, so ist trotzdem der Erbe der Verfügungsberechtigte insbesondere auch im Sinne der §§ 2 und 3 des Berliner Wohnungsgesetzes vom 30. 12. 1924 (§§ 3 und 5 des Berliner Wohnungsgesetzes vom 21. 5. 1927). (30. 11. 1927; 17. 9. 78-27).

— Zwischengeld für Kleinwohnungen. Nach einer neueren Verordnung können Baubauern zur Errichtung von Kleinwohnungen Zwischengeld aus Reichsgeldkreditmitteln beantragen. Der Kredit wird im Höchstbetrage auf 3 Jahre gewährt. Er ist durch öffentliche Hypotheken, die der Baubauer nach Fertigstellung des Hauses aufzunehmen hat, abzusichern. Der Antrag auf Gewährung der Zwischengeldmittel ist an die Mittelbehörde beim Reichsausschuss für Wohnungswesen, Wilhelm-Raabstr. 5, als der Provinzialvertretung der Preussischen Landesparlamentarierkammer oder an die städtische Provinzialbank in Merseburg zu richten. Nähere Auskunft wird im Städt. Finanzbüro - hinter dem Rathaus 11, 1 Tr. - erteilt.

Christel.

Ein Dramenroman von Maria Linden.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, Herr Grundmann, das will ich meinem Jungen erproben.“ „Wie denn?“ „Ich ihnen beiden nicht gefällt, geht ja, dann kommen sie zu uns.“ „Ist Frau Grundmann.“ „Dann komme ich gern, wenn sie mich dann noch brauchen können.“ „Verpflanz Christel.“ „Man hätte einen Wagen vorüberrollen. Die Kleinmagd steckte den Kopf zur Tür hinein und rief: „Jetzt ist es vorbeigefahren, Frau Grundmann.“ „Dann müssen wir gehen“, sagte Christel. „Wahen! Dort für die gute Aufnahme und für ihre Freundlichkeit.“ „Nichts zu danken, Fräulein. Wann brauchen sie die Fahrt? Denn es ist selbstverständlich, daß ich ihnen die gebe!“ „Ach, da täten sie mir einen großen Gefallen, Herr Grundmann! Ich muß am nächsten früh um sechs Uhr hier abfahren.“ „Ich tu' dich bis auf 'n Bahnhof begleiten, mit Tochter“, sagte Frau Wittopp. „Du bist ja mein letztes auf dieser Welt.“ Frau Grundmann, das Mädchen hat ihnen ein Herz wie pures Gold! Die hätte wohl Befreies verdient!“ „Is ja noch nicht aller Tage Abend!“ verriet Frau Grundmann. „Der weiß, was noch kommt!“ „Aber wenn?“ „Ich, Frau Grundmann“, verriet Christel lächelnd. „Man muß beiden das ganz anders zugreifen, wie hier, wenn man es zu 'nos bringen will, und ich will vorwärts kommen.“ „Werden sie auch, Fräulein“, verriet Frau Grundmann. „Denn sie haben 'nen Mut und 'ne Courage, die zu bewundern sind!“ „Ne andere an ihrer Stelle wäre mit dem Kinde in den Leib gepumpt, den haben sie ja so hübsch in der Wiege, aber sie paden die Sachen am rechten Ende an. Und wenn wir auch gepadet mit den Brandsteuereisen vermandt sind, deshalb sage ich doch frei und offen, daß die Juliane ein ganz verlostes und verdorrenes Brau-Weib ist. Von ihren Eltern hat sie das nicht. Die alten Brandes waren Ehrenleute. Ihr erster Mann, der Biele, war ein Lump, der zweite, der Scherzmann, das allgemein geachtet wird, nur zu ein sind sie für sich! Volk. Die Beria hat unserer Karoline er-

zählt, daß die Juliane ihnen ihre schönen Blumen ausgespannt hat. Ich werde dafür sorgen, daß sie die Blumen teuer bezahlt.“ „Ich seh' ihr die Blumen. Sie hat mir mehr genommen, und ich muß es leiden“, sagte Christel traurig. „Wenn sie mir einen Gefallen tun wollen, Herr Grundmann, dann lasse sie kein Wort darüber zu der Frau.“ „Wie sie wollen, Fräulein. Es hätte mir Spaß gemacht, die Juliane recht zu treffen.“ Christel dachte dem Ehepaar nochmals, küßte Mutter Wittopp dann in ihre vollen Lippen und trat nach herzlichsten Abschiede mit ihrer alten Freundin den Rückweg an. Die Schritte der Gretlin wurden immer langsamer, immer schwerer lastete sie auf Christel, die ihre mütterliche Freundin zuletzt mehr trug, wie führte. Sie hörte, daß Mutter Wittopp's Kinnladen beständig gegeneinander schlugen und sagte besorgt: „Sie haben sich verflucht. Sie müssen gleich zu Bett.“ „Ich muß doch meine Ziege melken!“ „Das tu' ich!“ „Ja, werden sie sich denn von dir melken lassen, mit Tochter?“ „Sie werden schon! Ich hob' ihnen ja immer Stangenweige und Klee mitgebracht.“ „Du bist halt gut zu Menschen und Vieh, und ich verhoff', der liebe Gott wird es dir lohnen.“ So wie die Frauen in Mutter Wittopp's Häuschen angelangt waren, brachte Christel die Gretlin zu Bett, dann küßte sie im Rascheln ein prächtiges Feuer an, setzte ein Topfchen mit Wasser auf die Wärme, moß die Ziegen und nach sie mit Futter. „Gott ich ihnen einen Tee oder eine Suppe kochen.“ Mutter Wittopp fragte sie dann freundlich. „Das Wasser schloß schon! Melken.“ „Nach' mir einen Lindenblütenle. Du weißt ja, was das Säckel hängt, mit Tochter, und wenn du mir den Tee neben das Bett gesetzt hast, dann geh' und schloße das Haus zu, den Schlüssel nimm mit. Vielleicht kann die Ziege morgen nach mir sehen.“ „Ich komm' wieder und bleibe die Nacht bei ihnen“, verriet Christel. „Das kann ich nicht annehmen!“ „Das müssen sie annehmen, denn ich lasse sie nicht allein!“ „Gott wird dir's lohnen mit Kind!“ Eine Viertelstunde später kam Christel fast außer Atem, mit dunkelgeröteten Wangen und glänzenden Augen auf dem Berghof an. Dort waren alle Hausbewohner in der Küche versammelt.

Erger hielt seinen jüngsten Sohn auf den Knien und sang: „Wer will werden ein Soldat...“ So wie Christel eintrat riefen die drei Kinder einstimmig: „Mutter!“ „Hanka und Robert ließen sie zu, Frig sprang auf die Erde und beugte sich an dem Bettlaß. Roberts ungeschickte, schwere Holzperlen, er überstülpte sich und fiel laut schallend auf die Dielen. Mit einem Blick von mütterlicher Liebe blickte sich Christel und hob das schreiende Kind vom Fußboden auf. Es in den Armen wiegend, fragte sie schmelzend: „Wo hat mein Jungchen sich weg getan?“ „In dem Erkerarm der Anmelnden gelagte Robert mit der vollen Hand auf seine Stirn.“ „Dahin wollen wir unsern Jungchen einen Ruf geben, dann heißt es und dann meint unser liebes Kind nicht mehr“, fuhr Christel fort und küßte Robert auf die Stirn. Er hörte sofort auf zu schreien, schmiegte sich an sie und murmelte zärtlich: „Mutter! Mutter!“ „Das muß man sagen“, erklärte Heinrich, „der Robert ist schon ganz anders. Früher waren seine Augen immer wie tot, jetzt is Leben drin!“ „Ja, er scheint ja aus dem Traume aufzuwachen“, gab Erger widerwillig zu. Er dachte: „Nicht mal gefragt hat die Juliane noch den Kindern, und die Christel gabe nicht nur ihr letztes Hemde, ne, auch noch die Haut gebe sie für den Totpfeil her.“ Der Leuzel hatte nicht mit Windbölen geschlagen, als ich mit der Juliane einig wurde.“ „Es is aber doch zu verwundern, daß der Junge immer bloß das einigste Wort spricht, ob schon ich die Birnin so mit ihm abschnitten tu“, sagte Beria. „Er is halt dumme geboren und dazu lernen mag er nicht“, höhnte Erger. „Ja, sagt mal, woßt ihr denn heut nicht melken und füttern?“ Einige Tage später hatte Erger einen schweren Verdruß. Ein Kabeltelegramm kam an Christel, das außer der Adresse nur die Worte enthielt: Sofort Schiffsnamen telegraphieren - abholte Neuport Kurzer. Er hatte seiner früheren Braut über die Schulter geblickt, als sie die Depesche las und rief nun erregt aus: „Da is 's ja sonnenklar, das ihr einig seid. Freilich, er hat dich ja auch so verliebt angehen, als er hier oben war. Wie is

Wochenplan des Stadttheaters.

Dienstag 20 Uhr: Aufführung der „Zauberflöte“, Mozarts bester Singepiccola mit ihren 16 Umwandlungen (von Emma Jung Hermann Borch).

Donnerstag 20 Uhr: „Die gekürzten Frauen“ und „Ein Heiratsantrag“, die durch geistreichen und drohischen Humor ausgezeichnete Lustspiele.

Freitag 20 Uhr: letzte Aufführung „Ein bester Herr“, das Lustspiel der modernen Sackfüße.

Sonabend 20 Uhr zum letzten Male „Boganim“, der große Operettenrevue.

Sonntag 16 Uhr: „Drei arme kleine Mädel“, die Berliner Singsängerrevue. 19 1/2 Uhr: „Don Juan“, des letzten Wertes im Mozart-Opus, hier opera familiaris, in der sich Mozarts ganze tragikomische musterdramatische Begegnung entfaltet.

* Die Generalversammlung des Familien-Bereins für Kranke... Die Generalversammlung des Familien-Bereins für Kranke... Die Generalversammlung des Familien-Bereins für Kranke...

Sie müssen um unliebsame Störungen in Ihrem Geschäftsvertrieb vorzubeugen und event. geschäftlichen Schäden abzuwenden, von Zeit zu Zeit Ihren Drucksachen-Bestand prüfen. Verlangen Sie im Bedarfsfalle unter Kennzahl 2313 Vertreter-Besuch von der Buchdruckerei Halberstädter Tageblatt

Ich's nicht, doch mein Kind bei meinen Begehren einen Stiefvater kriegt!
„Aber eine Stiefmutter kann der Friesel bei meinen Begehren ruhig kriegen?“
„Das ist ganz 'was anderes. Ich werd' meinem Jungen schon die Stange halten, und wenn ich die Juliane nur ein einziges Mal laut, geröhrt ich ihr alle Knochen im Leibe und ich'sche sie raus.“

Der Fiesl! Wenn der tot wär', wär' mir gelohnt.
„Verleumdung dich nicht, Fiesl! Ich bin Fiesl.“
„Du bist kein Fiesl, du bist ein kleiner Kerl.“
„Du bist ein kleiner Kerl, du bist ein kleiner Kerl.“

* Generalversammlung des Mietervereins des Reichsbundes Deutscher Mieter. Der Reichsbund Deutscher Mieter hielt am 27. Januar im Wiener Hof seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Fiedler eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und teilte mit, daß eine rege Tätigkeit des Vorstandes auch im verflochtenen Geschäftsjahre stattgefunden habe.

* Die Wärmehilf der Drais-Kassette findet am Sonntag, den 29. d. Mis, ab 11 Uhr auf dem Lindenweg im Garten des Musikmeisters Benz nach folgender Ordnung statt: 1. Durcharbeitung „Rund um die Wüste“ von Herrn Fiedler, 2. Einleitung zur Oper „Lorenz“ von H. Busch, 3. Fantasie „a. Oper „Wilde“ u. G. Verdi, 4. Schmelzlied „a. Siegfried“ u. R. Wagner, 5. Heeresmarsch Nr. 176 u. J. S. Siro.

* Sängerbund. In der kommenden Woche findet am Sonntag abend pünktlich um 8 Uhr die Singstunde für den „Gemischten Chor“ statt. Do es sich um die letzte Übungsstunde vor unserm Konzert handelt, darf niemand fehlen.

* Landarbeiter-Versammlung. Heute Sonnabend abend 8 Uhr findet im Rudolphstr. 12 das Jahresfest des Landarbeiter-Vereins statt, in der über die Lebensverhältnisse der Landarbeiter berichtet wird. Alle Landarbeiter müssen ohne Ausnahme zur Stelle sein.

* Arbeiter-Wohlfahrt. Montag nachm. von 2-6 Uhr Abends findet in der Drais-Kassette eine Besprechung der Arbeiter-Wohlfahrt statt. Die Drais-Kassette wird am Montag nachm. von 2-6 Uhr Abends stattfinden. Die Drais-Kassette wird am Montag nachm. von 2-6 Uhr Abends stattfinden.

* Ein Frühlingsball. Heute morgen wurde uns ein Briefchen gebracht. Es ist ein schnuckeliges, mulliges, braunes Briefchen. Es kam auf dem Wege vom Frühlingsball, und eine Pfingstfeier richt' es schon früher als gewohnt in die Erde.

* Familienabend der Beamten und Angestellten innerhalb der SPD. Der Beamtenauschuß der Partei wird demnach zu einer Zusammenkunft der Partei angehörenden Beamten und Angestellten und ihren Frauen und Angehörigen einladen. Diese Zusammenkunft soll als ein Familienabend stattfinden, wo neben dem Ernten auch Frau Musik und der humor zu Worte kommen soll.

Kreis Halberstadt. Sonntag, 28. Jan. (Generalversammlung der SPD.) Am Sonntag, den 28. Januar, abends 20 Uhr, findet beim Gastwirt Karl Sievers eine Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei statt, in welcher u. a. auch Genosse Köpcke, hier, sich einer Debatte über das Erwerbslosengeld widmen wird.

Aus Dörschleben. (Der Zentralverband der Fleischer) veranstaltet am Sonntag, den 28. Januar, abends 8 Uhr im Stadtpark sein Wintereroggen. Da in nächster Zeit die Berühmtheit zu einem Industrieeroggen kommt, wird dies das letzte Vergnügen der Fleischer sein. Es wird deshalb ein besonderes festliches Gepräge erhalten. Freunde und Gönner sind willkommen.

(Die Arbeitsgemeinschaft) der Reichszentrale für Heimarbeit hält am Montag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Reformvereins ihre nächste Delegiertenversammlung ab. Dr. Sauer-Halberstadt, spricht über „Heimarbeit als Botschafterin im Bergangenen und Gegenwart“. Der Besuch ist für jedermann zu empfehlen.

Aus Thale.

(3-Mietkredit für den Kleinwohnungsbau) Durch die 2. Verordnung der beteiligten Ministerien vom 15. November 1927 sind neue Richtlinien über die Verwendung der vom Reich zur Förderung des Kleinwohnungsbau zur Verfügung gestellten Kreditmittel erlassen. Diese Mittel sind als 3-Mietkredit auf die regelmäßige Dauer von 3 Monaten, aber nicht länger als 6 Monaten, auszugeben. Der Zinssatz beträgt bis zu 3 Proz. bis zum 30. Juni, erhöht sich aber bei längerer Ausnahmefälligkeit des Kredits. Anträge auf Gewährung der 3-Mietkredite sind unmittelbar bei der Mittelbewehrungsstelle in Magdeburg, Wilhelm-Robertstraße 5 oder an die Sachliche Provinzialbank in Merseburg zu richten. Gleichzeitig muß auch die Bewehrung der 3-Mietkredite in die 3-Mietkredite später umzuwandeln sich zu beantragen sein.

(Erhängt aufgefunden) wurde Donnerstag nachmittag im Bezirk Gerode der vermählte Eisenbahnenarbeiter Schwenke aus Gellendorf. Die Leiche wurde nach Bierdorf gebracht. Was den in seinem Beruf sehr tüchtigen und fleißigen Arbeiter in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Aus Schwanebeck.

(Der Arbeiter-Verein in „Freiheit“) veranstaltet am Sonntag, den 29. Januar in der „Erholung“ einen Maskenball. Bei dem guten Willen des Vereins in sportlicher wie in geistiger Beziehung dürfte ein jeder, der ein paar übermühtig-fröhliche Stunden darüber will, hier auf seine Kosten kommen.

Aus Quedlinburg.

(Die Gewinnung des Kalis) und seine Verwendung im Garten. Hierbei sprach am Mittwoch der Herr. Schwabert im Rahmen der Fachvorlesung des Verbandes der Gärtner und Gärtnereiarbeiter. Gute Nährstoffe zeigen nicht auf dem Boden, sondern in der Luft. Die Nährstoffe sind im Boden, aber nicht im Boden, sondern in der Luft. Die Nährstoffe sind im Boden, aber nicht im Boden, sondern in der Luft.

(Berichtsprotokolle) In der Versammlung des Verkehrs- und Versicherungsvereins am Mittwoch wurde u. a. über eine Vereinbarung mit dem örtlichen Kreis der Arbeiter gesprochen. Dierbach sprach über den Fortschritt der Verhandlungen in die Weiterführung der bereits bestehenden Unterverbindung Quedlinburg-Herbersleben über Friedersdorf, Schwebelen, Kienigsee nach Gochfeld bezogen. Die Eröffnung des Offens würde für Quedlinburg von größter Bedeutung sein. Ferner wurde über die Aufstellung des Lokales sowie die Anlage des Blumenareals und des Rehaterrats im Brief gesprochen. Die Rede wird bereits gefasst und werden demnach im Brief untergebracht werden. Die Verhandlungen über eine Befreiung der Holzstämme, über die bereits in der letzten Versammlung gesprochen wurde, sind noch nicht abgeschlossen. Hinsichtlich des Oberbürgermeisters soll die Benutzung einiger Straßen in einer Richtung nicht weitergeführt werden. Man will sich für die durch einen Verkehrsgewinn gegeben werden, einleihen. Zur Befreiung der Finanzverhältnisse soll ein „Bunter Abend“ veranstaltet werden, der voraussichtlich Ende März stattfinden wird. (Wäckenbestämpfung) Wir werden unsere Arbeit eine längere Bekanntmachung der Polizeiverwaltung hier. Wäckenbestämpfung im heutigen Anzeigenteil aufmerksamer.

Preis Quedlinburg.

Wiederlesen, 28. Januar. (Wohlfühlgesellschaft) Die Arbeiter-Comariter-Rotunde Quedlinburg (Stellung: Wäckenbestämpfung) hielt am 21. Januar im Gasthof „Zur weißen Schwanz“ einen Wohlfühlabend ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Vorgesprochen wurde das Theaterstück „Der wirt den Kräfte geben“. Die Einleitung dazu gab Dr. Fiedler (Kolonnenanzug). Das Theaterstück, das die Gefahren der Gesellschaftskrankheiten an einem Beispiel zeigt, wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

Table with columns: Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt. am 28. Januar 28. It lists prices for various goods like flour, oil, sugar, etc.

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 25.

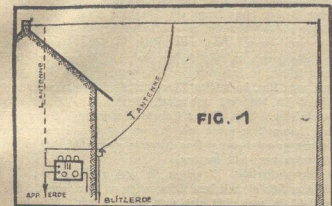
Sonntag, 29. Januar 1928.

3. Jahrgang.

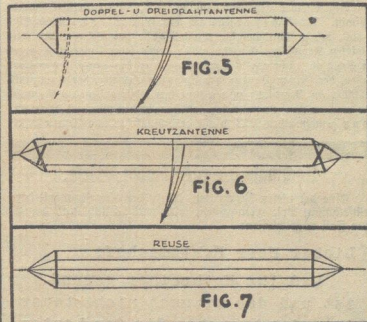
Antennenbau.

Die immer häufiger aus Baufertigen kommenden Anlagen lassen es angebracht erscheinen, einmal ausführlich den Bau und die Einrichtung von Antennen zu schildern. Zunächst kommt wohl die Frage über die Freileitung in Frage. Sie hat ihren Namen von der Art ihrer Anbringung erhalten, oft also stets im Freien und hoch aufgehängt, etwa an Sparpfosten, Föhnenriegen, Eisenmasten, an der Mauer usw. In den meisten Fällen lassen dem Baufertigen wohl zwei Festpunkte zur Verfügung. Hat der Baufertige die Drahtleitung genau insiziiert, so tritt die Frage „Eindraht- oder Doppeldrahtanlage“ an ihn heran. Bei den modernen Schaltungen, die übereinstimmend aperiodische Koppelung aufweisen, hat sich eine kurze Einleitungsantenne mit Mittelspannung am besten bewährt. Dabei ist zu beachten, daß die Gesamtlänge einer Antenne bis zur Einleitung in den Apparat gilt. Die sogenannten Dreiecksantennen, wie Kretzschmar, E. v. S. Schneider-Doppel, Hauptpunkt usw., kommen durchweg mit einer Gesamtlänge von 30 bis 35 Metern aus. Aber auch hochwertige Retrodyn-Geräte lassen an solchen kurzen Antennen hervorragendes.

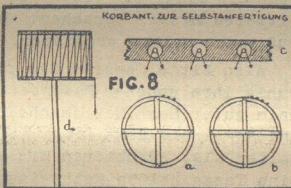
Ermahnenswert sind hier noch die Korb-Antennen (Fig. 8), besonders beim Übertrag in der Stadt, wo geeignete Ausdehnungsmöglichkeiten nicht immer zur Verfügung stehen. Der Korb besteht im wesentlichen aus einer runden Eisenkonstruktion, die stark verzinkt ist. In diesen Rahmen ist der Kupferdraht im Zickzack an-



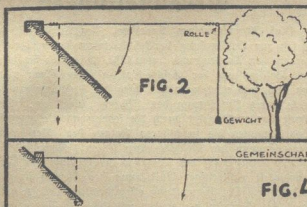
Figur 1 zeigt eine solche Antenne. Als Stützpunkt haben wir einen Sparpfosten bzw. einen Holzmast angenommen. Wir sehen beiderseits die Eiertetten, dazwischen ausgespannt den Luftdraht, in der Mitte die Niederführung, die nach einem automatischen Wippschalter führt. Dieser automatische Schalter, bei dem eine Hebelbetätigung mit der Hand nicht mehr in Frage kommt, läßt sich mehr und mehr durch. Man sieht, daß die Niederführung durch die Wippschalter sofort zum Apparat geht, während unten an der Antenne die Wippschalter abgeht. Für Wippschalter und Apparat-Erde sind zwei getrennte Erdleitungen erforderlich, weil bei einem gemeinsamen Erdleiter der Apparat nicht gegen die statischen Entladungen der Antennen-Erde geschützt ist. Da man meist die Apparat-Erde an die Wasserleitung legt, geht man mit der Wippschalter-Erde an die Regenrinne, sofern sie an eine Kanalisation angeschlossen ist. Andernfalls stellt man sich durch Vergraben eines mit Wasser gefüllten Eisenrohres selbst eine Verbindung her. Eine Einleitungs-Antenne läßt sich überall anwenden. Auf dem Bande kann man sich einen Holzmast über oder einen Baum benutzen. Dabei muß man sich der Wippschaltung so weit hinaussehen, daß die Antenne frei von den



gebracht, jedoch ungefähr 50 m Draht auf den Korb gehen. Beim Zusammenbau wird eine 4 m lange Holzstange mit einem Durchmesser von 50 mm als Mast gewählt. Der Mast mit der großen Bohrung wird über den Mast gefahren und auf eine Entfernung von 70 cm vom oberen Ende von zwei durch die Stange geführten langen Stangen festgehalten. Dann wird der andere Mast mit zwei kleinen Holzschrauben auf das Ende der Stange gefestigt. Es ist aber darauf zu achten, daß die Stangenrollen auf Rollen liegen, damit eine Zickzackbewegung herauskommt. Hat man den Korb zusammengebracht, so kann mit der Bildung des Drahtes begonnen werden.



Die hier beschriebene Korbantenne hat sich in der Praxis glänzend bewährt und erfordert nur geringe Kosten. Der Zusammenbau ist freilich einige Handfertigkeit voraus. Diese Antenne ist auch eine lohnende Baufertigung für die örtlichen Baufertigungsstellen des Reichs- und Provinzial-Bundes. Schließlich ist auf dieser Stelle noch die neue Stern-Antenne genannt, bei der die äußere Form eines Stern darstellt und die Spannung nicht aus Draht, sondern aus einem starken Geflecht besteht. Die Wirkung soll die der Korb-Antenne noch übertreffen. Ein endgültiges Urteil läßt sich darüber allerdings noch nicht abgeben, weil die Erfahrungen noch nicht genügend befristet sind. Alle hier angeführten Antennen-Formen lassen sich ohne weiteres auch für Detektor-Apparate verwenden. Es länger der Draht, umso besser, doch sollte eine Gesamtlänge von 70 m im allgemeinen nicht überschritten werden.



Bäumen bleibt, weil sonst bei Regenwetter die ganze Anlage kurzgeschlossen und dadurch der Empfang unterbrochen wäre. Zweckmäßig verwendet man in diesem Falle eine Rolle mit Gewicht, da nicht die Antenne immer durchgeholt ist. Weht nämlich der Baum Wind und her, so rückt die Rolle nach, und die Antenne hat immer den gleichen Durchhang und reißt nicht. Als Gewicht kann man einen nicht zu schweren Bleistift mit gutem Erfolg verwenden (Fig. 2). Bei zwei Bäumen als Stützpunkten gilt das Gleiche.

An allen Fällen, in denen die Antenne angehängt ist, kann man mit gleichem Erfolg auch die Antenne verwenden, nur muß man sich hüten, scharfe Winkel in die Niederführung zu bringen. Figur 3a zeigt die richtige Anordnung der Niederführung. Der Draht bildet dabei einen kleinen Wasserlauf. Figur 3b zeigt durch Anbringung der Stützstange mit Isolator eine scharfe Doppelwinkel-Anordnung, die stark dämpfend wirkt. Im Falle von Figur 3c würde sich eine Mittelspannung glänzend bewährt haben. Figur 4 endlich zeigt die Anordnung einer Doppelantenne, bei der zwei Masten eine gemeinsame Antenne spannen, deren Wippschaltungen in der Mitte durch möglichst zwei Eiertetten getrennt sind. Die Niederführung geschieht dann von der Mitte aus nach beiden Seiten. Die getrennten Eiertetten deuten die Niederführung bei der Antenne an.

Was bis hier in gleichem Maße für die Doppelantenne an deren Anfertigung Figur 5 zeigt. Die Spreizen oder Ransen sollen eine Spannweite von mindestens 1 m betragen. Die Niederführung kann man einige Meter unterhalb der Antenne zusammenfassen. Die getrennten Linien bedeuten auch hier wieder die Form der Antenne. Zu den Mehrfach-Antennen gehören auch die Dreiecks-, Kreuz- und Reusen-Antennen. Bei der Dreiecks-Antenne ist in einer Doppelantenne noch ein dritter Draht in genügendem Abstande angebracht (Fig. 6). Der Abstand von Draht zu Draht soll mindestens 75 cm betragen. Bei der Kreuz-Antenne bilden die Endstücke ein Seitenkreuz, an dessen Enden die Eiertetten der Draht führen (Fig. 6). Bei der Reuse find die Enden Einkerbung, an denen die einzelnen Draht nicht hängen, sondern die ganze Reuse liegt in Jalousieretten (Fig. 7). An der Praxis bewährt sich ein Durchmesser der Ringe von 40 bis 60 cm (Rinderreifen), eine Anzahl von 12 Drahten, eine Länge von 15 m zwischen den Ringen, ein Abstand von 1 m, jedoch die ganze Antenne mit Eiertetten ungefähr 15 m lang wird. Steht so viel Raum nicht zur Verfügung, dann kann man die Länge ruhig bis auf 12 m beschränken.

sich auch nicht im geringsten, während seines freudbetäubenden Vortrags. Ihr Gesicht blieb steif und kalt und bleich, und als er geendet hatte, erwiderte sie mit scharfer Stimme: „Reiß du nicht zur rechten Zeit damit, warte mich die Nacht, daß Dir vielleicht etwas zugehört sein könnte — ein Unfall — ich tief hinunter und laute eine Abschiedsgrüßung. Es war auch richtig ein Unfall geschehen. Zwar nicht mit Dir! Dein Chef Durofer hingegen ist gestorben, heute nacht, während seines Aufenthaltes in London!“

Die Katastrophe war also da. Souffes Ruhe war erzwungen. Bald darauf weinte sie. Der Chemann tat alles, was man in einem solchen Falle zu tun vermag, und im Laufe einer Stunde war der häusliche Friede wiederhergestellt.

„Aber“, sagte Souffes und sah ihn schmerzhaft an, „etwas mußt Du mir versprechen! Du darfst mir nie wieder etwas vorliegen! Berühmte es mit!“

„Ich verspreche es Dir“, sagte er.

„Schwöre!“

„Ich schwöre!“

„Dann ist es gut“, sagte sie mit einem alles beschließenden Seufzer.

Ein herrlicher und friedvoller Monat verlief. Einmal folgte der verlebte Chemann: „Souffes, soll ich Dir eine Wahrheit erzählen? Du bist reich!“ Sie lachte und waren glücklich denn je.

Wieder eines schönen Tages wollte es dem Schicksal, daß er wieder seinen guten Kriegesstern trug.

Diesmal stehen sie sich nicht damit genügen, auf der Straße stehen zu bleiben. Sie gingen in ein Kaffeehaus und tranken ein Glas. Es war doch wirklich nichts dabei — wenn er nur die Wahrheit sagte. Und das tat er auch, als seine Frau ihn wieder auf der Treppe erwartete, denn sein Gewissen war geradezu leuchtend rein.

„Ach komme zu spät“, sagte er froh — „ich traf nämlich meinen alten Freund wieder — und — da gingen wir gemeinsam in ein Kaffeehaus!“

Er wollte sie küssen.

„Sie — also jetzt geht Du auch noch ins Kaffeehaus — das heißt auch gerade noch, und Du wogst es, mir das einfach ins Gesicht zu legen!“

„Nana — aber — Souffes —“

„Schweige!“

„Wir waren aber doch überein gekommen, daß ich Dir immer die Wahrheit sagen sollte!“

„Daß Du es wagst!“

„Rein Gott!“

„Ja — wenn ich das gewesen wäre — gestorben wäre ich eher vor Scham, als ...“

Männer sind so reich ungeschicklich! Er verstand kein Wort.

(Aus: Uebersetzung aus dem Französischen.)

Alpine Schnurren.

Von Walter Schmidtz.

Der Meßenerich.

Während vom Schatz ragen die Berge der Zannheimergruppe auf. Die wenig zahlreichste einheimische Bevölkerung — insbesondere die Hirten und Jäger — hat vor alters den jähren Fräulegen und den behäbigeren Grotstuppen allerlei Namen gegeben, die mitunter wohl sehr bezeichnend, aber deshalb nach Länge nicht alle hübschen, geschweige denn schön oder gar hübsch sind. Die gewöhnlichen Topographen aber haben die vollständigen Namen genommen, wie sie's gehört, in die Karten aufgenommen und in den älteren Ausgaben der Spezialkarten finden sich eine ganze Sammlung solch einseitiger Nomenklatur.

Aber über einen solchen Bergnamen kann mitunter einer, der geneigt ist, sich nur auf dem glatten Barfuss überfliegen Kultur zu bewegen, bisweilen fälschlich, wie es vor vielen Jahren dem Kammerherrn der Königin-Mutter Marie von Bayern passierte.

Die hohe Frau hielt sich Sommers über mit Vorliebe in Elbsingenalp im obersten Teil auf. Sie war eine begeisterte Bergfreundin, die auch vor anstrengenden Bergfahrten nicht zurückwich, und Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre manchen stolzen Gipfel der Zannheimer Berge betreten hat. Sie hatte aber auch für alles „Alpine“, für alle kleinen und großen Gesteine, die sich insbesondere in den Bergen ihres geliebten Zannheimer trugen, ein überaus lebhaftes Interesse und der vorzuziehenden Rat oder der zum Dienst befohlene Kammerherr mußte stets eingehenden Bericht erstatten über die Beschaffenheit, über alpine Unfälle, über gefahrene Höhen und andere Bergding, das sich in den Bergen zeigte, und über sonstige bemerkenswerte Dinge.

Da stürzte eines Tages ein Münchener Tourist an einem der felsigen Berge der Zannheimergruppe zu Tode. Leber den bedauerlichen Vorfall wäre ja der Königin nicht schwer Meldung zu machen gewesen, wenn nicht — ja, wenn nicht! Erstarrt aber die hohe Frau von anderer Seite das große Unglück, so konnte das leicht dem Kammerherrn den Vortragsdienst kosten. Also was blieb ihm übrig, als den Fall zu berichten. Die Königin würde sich ja vielleicht diesmal nicht für die Einzelheiten interessieren.

Beim nächsten Vortrag sprach daher der Kammerherr an geeigneter Stelle die kurzgefaßte Nachricht ein. Die Königin-Mutter war sehr ergriffen und wollte alle näheren Umstände wissen. Wie der Name denn hieß? Ob er Angehörige habe? Und vor allem, auf welche gefährlichen Berg er abgestürzt sei? Der Kammerherr war in größter Berlegenheit, denn jener Berg hatte einen ganz entsetzlichen Namen. Er drehte sich und wandte sich und schloß sein schlechtestes Gedächtnis vor. Dann konnte er bis zum morgigen Vortrag die Details in Erfahrung bringen! — Und damit war er entlassen. Aber gute Kammerherren sind meist auch gute Diplomaten. Er legte sich sofort mit der Forstbehörde, mit der Bezirksaufseheramt und vor allem mit dem Topographischen Büro in Verbindung und erbatete über allerhöchsten Wunsch an, der Berg mit dem unangenehmen Namen müsse sofort umgetauft werden und bis morgen müsse er den neuen Namen wissen.

Am nächsten Tage erschien der Kammerherr mit Befehlen, wieder vor der Königin. Er war noch feinstäuber und verlegen, denn der erwartete Kurier mit dem Ergebnis der angeordneten Umtaufe war bis zur Stunde noch nicht eingetroffen. Gültigerweise war aber heute auch der Forstamtsbesitzer gleichzeitig zur Berichterstattung befohlen worden und in den hat der Kammerherr im Falle eines Gemüters den willkommenen Hilfsboten.

„Nun magst du gefälligst Augenblick.“ Die Königin-Mutter kam auf die gefragte Meldung zurück. „Haben Sie die näheren Umstände

Die Wahrheit.

Von Roger Regis.

Er hatte einen alten Kriegessternorden getragen und sich recht lange mit ihm unterhalten. Als er sich verabschiedet hatte, fiel es ihm ein, daß seine Frau ihn zu Hause mit einer endlosen Gardinenpredigt empfangen würde, weil er so spät käme.

Souffes wird reichlich werden, sagte er zu sich selbst. Weil ich sie nämlich bereits mit meiner Pünktlichkeit verlobt habe, darum — andere Männer, unglückliche Männer, werden immer mit Dant und mit freundlichem Nachsehen empfangen — aber ich — nur weil ich eine pünktliche Natur bin, werde ich für einen vollkommenen Schurken gehalten, kam ich mal eine Minute später, als sie es erwartet hat!

Der Weg war lang. Er schämte vor Müdigkeit und Aufregung. Auf der Treppe stand bereits seine Frau und erwartete ihn. Froh und stolz und ein wenig ängstlich erzählte er ihr eine Geschichte, die er sich unterwegs ausgedacht hatte.

„Dante Dir, Souffes, ich muß Dir etwas neues erzählen. Ich traf den Chef meiner Bank, Direktor Durofer, gerade vor der Bank — und stell' Dir, bitte, vor, er hielt mich beinahe eine Stunde auf, um mir zu sagen, wie außerordentlich zufrieden er mit mir sei, und daß er zuhause werde, ob nicht deranlassen könnte, daß ich bald anweserte. Großartig — nicht?“ Das Gesicht seiner Frau veränderte

Saenger Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abonnementpreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beigabe, bei Zeitabholung 90 Pfennig. Erhalten unentgeltlich festhaltend und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: Halberstadt, Dombach 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Post-Verlag, G. m. b. H., Remontierstr. für Postamt in Wernigerode, Postfach 10, für den übrigen Teil Richard Matthies, für Postamt u. Anstalt Karl Treffl, Markt, in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonette oder deren Raum für Einzelan- und Stadtmittel- und Landkreise Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamensätze 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dombach 48 (Fernruf Nr. 2914), Postfach 10 Wernigerode 4828 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Durgstraße 9.

Nr. 25.

Sonntag, 29. Januar 1928.

3. Jahrgang.

Sturm im Reichstage.

Dr. Saenger-München enthüllt die bayerische Hochverratsjustiz. — Ein deutschnationaler Vizepräsident blamiert den Reichstag.

Im Reichstage wird gegenwärtig das ansehnsvolle Kapitel der deutschen Republik beraten: die Justiz. An der Spitze des Reichsjustizministeriums steht gegenwärtig ein deutschnationaler Parteiführer: Herr Hertel. Unter diesen Umständen kann man sich vorstellen, wie ausförmlich eine Verfassungsgewaltigen Volksvertretung und Bürgerlich-Regierung sein muß. Was Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten, die es um eigenen Geiße spüren, für den Ausfluß einer Massensitzung halten, hält natürlich der deutschnationalen Justizminister für den Ausdruck höchster richterlicher Objektivität. Herr Hertel und seine deutschnationalen Freunde sehen den Anflügen der Opposition heute noch gerade so verständnislos gegenüber wie in wilhelminischen Zeiten, wo die Konventionen ebenfalls die Rechtspflege „betrauten“.

Der jüngste Herr Hertel spielt bei diesen Debatten eine ganz verfallene Rolle. Auf die in vornehmster Form vorgetragene Kritik an dem „Stabsheim“ in der Demokratisierung des Reichstages wußte Herr Hertel nichts anderes zu erwidern, als daß sich Gen. Landsberg „nur lächerlich gemacht“ habe. Diese Unverschämtheit nahm Hertel in der getragenen Sitzung allerdings wieder zurück. Aber auf die Frage Landsbergs, ob Hertel sich mit dem Vizepräsidenten, was der Vizepräsident Claus seiner Zeit getan habe, verweigert der Reichsjustizminister hartnäckig die Antwort.

In der Freitag-Sitzung zog man den Reichsjustizminister von anderer Seite die Spalten stramm. Der bayerische Demokrat Dr. Haas brachte zum Ausdruck, daß selbst höchste Richter die Tatsache der erschütterten Vertrauens in heutigen Gerichten angeden und daß es zwecklos sei, wenn der Reichsjustizminister solche Tatsachen abstrakte. Auch der Kommunist Münchenberger grüßte in einer scharfen Rede dem Reichsjustizminister sehr hart auf den Platz. Selbst der Wirtschaftsparteiler Jamppe konnte die Vertrauenskrise in der Justiz nicht ablesen.

Alle diese Reden waren jedoch nur ein leises Säufeln gegenüber den Anflügen, die unter Gen. Dr. Saenger insbesondere gegen die bayerische Justizrichtigkeit. Das war eine Abrechnung, die den ganzen Reichstag in begeisterte Aufregung versetzte.

Abg. Dr. Saenger (Soz.)

begann seine Rede damit, daß diesmal des Saengers' Höflichkeit nicht schmecken werde. Er werde sagen, was die Stunde gebiete.

Durch die Reform des Herrn Emminger, die er vor Jahr und Tag eingeleitet hat, ist eine

vollkommene Ausschaltung des Laienelements in der Rechtspflege erfolgt. Was gebiert der Herr Reichsjustizminister zu tun, um diesen Zustand der planmäßigen und bewußten Ausschaltung des Laien in der deutschen Rechtspflege zu beenden? Was der preussischen Justizminister können wir feststellen, daß noch im Jahre 1925 rund 562 000 Verhandlungen unter Zustimmung von Laienrichtern, in Straßen stattfanden. 1924 waren es nur noch 85 000. Ausschließung von Berufsrichtern wurden im Jahre 1923 insgesamt 50 000 Fälle, in der ersten Hälfte verhandelt. Im Jahre 1924 wurden es 506 000 Fälle. (Hört, hört bei den Soz.) Die planmäßige Ausschaltung des Laien aus der deutschen strafrechtlichen Rechtspflege ist eine glatte Vereinerlichung des Art. 1 der Reichsverfassung, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Damit komme ich zu der Gruppe von Gedankten, die sich mit der

politischen Justiz

befassen. Es kommt durchaus nicht auf die Masse der Urteile an, es kommt bei unserer Kritik auf die Frage an: Wie verhält sich die Justiz in den entscheidenden politischen Prozessen. Aus wenigen Urteilen kann man entnehmen, ob sich die Justiz, wie sie heute steht, dem Staate verpflichtet fühlt. Da müssen wir nach wie vor bekennen, daß ein

Verlagen auf der ganzen Linie

vorhanden ist. (Sehr wahr, bei den Soz.) Im Bayern ist es heute eine Ausnahmeerscheinung, wenn ein Gericht nicht unter den Anflügen des Königreiches Recht spricht. Noch heute ist es tägliche Gewohnheit, daß

unter dem Bild des geisteskranken Ludwigs 2.

in den Gerichtsfilzen Recht gesprochen wird. (Hört, hört, links) Sie müssen das als eine Kleinigkeit ansehen. Das Volk steht in der bewußten Erwartung der Sozialisten der Republik eine gewisse Gerechtigkeit, und das Volk hat darin Recht. (Zustimmung bei den Soz.)

So, wo der Justizminister gegen meinen Freund Landsberg polemisiert hat, habe ich mir immer

einen Minister der wilhelminischen Epoche vorgestellt.

(Sehr gut, bei den Soz.) Weiter den von ihm in Schutz genommenen „Stabsheim“ scheint der Herr Minister nicht vollkommen unrichtig zu sein, sonst hätte er in seiner Verteidigung des Stabsheims etwas weniger wackelbütig werden dürfen. Bei der Feier des Verfassungstages 1926 ließ der „Stabsheim“ der Weg zu Deutschlands Freiheit sein.

Über die Leiche der Weimarer Verfassung.

(Sehr wahr, bei den Nat.-Soz. — Lachen links) Es ist immerhin



Seht wohl man, warum das Verfahren gegen Hitler und Genossen nicht durchgeführt wurde.

Der bayerische Justizminister sagte, Herr Hitler habe für den Fall einer Verhandlung mit Landesverratlichen Entschuldigungen gebroht (Hört, hört, links). Zweitens hätte die Durchführung einer Verhandlung eine Katastrophe für die Bayerische Regierung bedeutet. (Lebhaftes Lachen links, hört, hört). Drittens durch eine Verurteilung ließe die nationalsozialistische Bewegung kaum aufzuhalten gewesen.

Das ist die Durchführung des Legalitätsprinzips gegenüber den Hitlerleuten. Ein anderes! Aber hat sich darüber geäußert, daß

Herr Hitler Bewährungsfrist erhalten hat.

Jetzt erfahren wir: Der Staatsanwalt hat Beschwerde eingelegt, weil Herr Claus und Staatsanwalt nicht sich selbst aufgeben würden. (Hört, hört links). Jedoch hat das bayerische Justizministerium alsbald darauf die Staatsanwaltschaft angewiesen, die Beschwerde zurückzunehmen. (Lebhaftes Lachen links, hört, hört). Ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei hat im Landtag erklärt, er könne beweisen, daß der Hitlerprozeß auf Grund einer

Verabredung zwischen Gericht und Angeklagten

durchgeführt worden sei. In den Akten, die jetzt veröffentlicht werden, zeigt sich, daß der Vorsitzende des Gerichts, das zum Freispruch Lubenbergs kam, dem Herrn General eine Anzahl von Fragen vorgelegt hatte, woraus er ersehen konnte, worauf es dem Gericht ankam, und er lie in seinem Sinne beantwortet konnte.

So mußte es zwangsläufig zum Freispruch kommen.

(Lachen links: Große Komödie spielt man in Bayern!) Dann ist hier der Fall Claus angeführt worden. Wir müssen jetzt, daß von der Bayerischen Justiz 2 in allen wesentlichen Punkten überführt

Deutschen Metallindustrie



Genosse W. Rochter, Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes in Halle.

„bis heute lassen sich noch keine genauen Feststellungen machen über die Anzahl der am Kampfe in der mitteldeutschen Metallindustrie Beteiligten, da in einer Reihe von Betrieben die Kündigung erst am Sonnabend, den 28. Januar, abläuft. Ferner haben verschiedene Firmen nicht ausgespart, unter anderem auch die Wand- und Werke in Merseburg. Diese Firma hätte den Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller gebeten, sie von der Aussparung zu verformen. Die Metallindustriellen haben aber die Aussparung verweigert, die Firma wiederum hat sich dem widersetzt und will unter keinen Umständen aussparen. Andere kleinere Firmen haben sich von der Aussparung gedrückt, indem sie nur einzelne Leute ausgespart, den anderen Teil aber auf Montage geschickt haben. Auch sonst gibt es zahlreiche Firmen, die den Versuch unternommen haben, verhältnismäßig viel Arbeiter im Betrieb zu belassen, um die notwendigen Arbeiten verrichten und Vorbereitungsarbeiten für die Wiederaufnahme der Arbeit ausführen lassen zu können. Bei einigen Firmen, wo die Kündigungsfrist erst am Sonnabend abläuft, hat man Überstunden verlangt, was die Arbeiter aber abgelehnt haben. Alles in allem betrachtet, kommt der Beschluß sehr unwillig gefaßt und zum Teil erst durch einen gewissen Druck dazu veranlaßt worden.“

Nach Feststellungen der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind zur Zeit etwa 36 000 Streikende und Ausgesparte

vorhanden. Nachträglich sind auch zwei Zeiger Firmen in die Kampfhandlung gezogen worden, trotzdem diese nicht direkt zu den hier in Frage kommenden Tarifgebieten gehören. Es bestand eine Vereinbarung zwischen den hiesigen Firmen und der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, wonach die jeweiligen Spitzenabläufe von Halle von den Zeiger Firmen übernommen wurden. Da diese Firmen aber außer dem Arbeitgeber-Verband für Zeil und Umgebung e. V. auch noch Mitglied bei dem Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller sind, so hat heute, Freitag, die Zeiger Arbeiter- und Maschinenbau A.-G. ihren Beitritt zum e. V. erklärt, so daß derselben am Freitag nächster Woche ausgespart werden. Bei der Firma G. Schumann besteht eine Kündigung, diese Firma hat nur die Hälfte der Leute ausgespart, worauf dann die anderen die Arbeit von selbst eingestellt haben.

In allen der Tarifgebieten Anhalt, Halle und Magdeburg, sind an dieser Bewegung noch indirekt zahlreich Betriebe beteiligt, d. h. also nicht Verbandsfirmen, für die die Abmachung besteht, daß sie ebenfalls den Lohn übernehmen, wie er in den drei Tarifgebieten abgeschlossen wird. Auch in den drei Tarifgebieten abgeschlossen wird, ab 16. Januar, also jetzt Beginn des Streiks, nachzahlen wollen. Zum Teil werden auch

Vorschläge angeboten, die ungefähr 6 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde ausmachen. Die Organisationsleitung wird die Frage der Nichtverbandsfirmen noch besonders prüfen und den Verhältnissen entsprechend bei den einzelnen Firmen vorstehen. Die Bewegung hat also ihren Höhepunkt noch nicht erreicht.

Das Verhalten der kämpfenden Metallarbeiter ist außerordentlich, es herrscht eine ausgeprägte Kampfstimmung. Die kommunizistische Seite findet nirgends Boden.

Alles in allem betrachtet ist die Lage also sehr gut zu bezeichnen, trotzdem das Gestalt der Kommunisten das Bild etwas verunreinigt. Die Organisationsleitung wird sich nunmehr schlüssig werden, von welchem Zeitpunkt und in welcher Höhe sie die zur Zeit gebietet

Unterstützung erhöht.

Ebenfalls wird die Unterstützung der noch nicht Bezugsberechtigten geregelt und auch der Frage der Inorganisierten nähergetreten. Diese Maßnahmen werden wesentlich dazu beitragen, daß die Streikenden noch mehr zur Höhe und sich den Dingen ins Auge fassen, in dem Bewußtsein, daß ihre Forderung eine gerechte ist und die Metallindustriellen nur aus Mangel an einer angemessenen Lohn-erhöhung verweigern. Die Metallindustriellen werden recht bald merken, daß auch ihre Hoffnungen auf die Hilfe der SPD trügerisch ist und sie in den Metallarbeitern Mitteldeutslands einen einzigen und geschlossenen Gegner haben.